Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthäus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 42. Sonnabend, 18. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Wann wird der Reichstag aufgelöst?

Erst Ende März oder sofort?

Am heutigen Tage soll es sich entscheiden, ob die Bürgerblockregierung ohne Bürgerblock noch die parlamentarischen Reste aufarbeiten soll oder ob der Reichstag gleich nach Haus geschickt und sofort mit der Vorbereitung der Neuwahl begonnen werden soll. Das Reichskabinett ist am gestrigen Tage nicht zu einem Entschluß gekommen. Abends um 6 Uhr hat man die Besprechungen nicht zu Ende geführt. Man vertagte schließlich die Beratungen auf heute Freitag vormittag 10 Uhr.

In der gegenwärtigen Situation muß man sich auf alles gefaßt machen. Wie der „Soz. Pressedienst" mitteilt, war man am Donnerstag abend in maßgebenden parlamentarischen Kreisen der Meinung, daß **noch am Freitag, also heute, mit einer Auflösung des Reichstages zu rechnen ist und die Neuwahlen dementsprechend bereits Ende März stattfinden.** Ueber diese Frage dürfte heute die Entscheidung fallen.

Die Dinge werden immer verworrener. Aus der Sprache der maßgebenden Presse kann man entnehmen, daß sich zwischen der deutschen Volkspartei und dem Zentrum geradezu eine Feindseligkeit entwickelt hat, die praktische Arbeit kaum noch möglich erscheinen läßt. Man darf sich also garnicht wundern, wenn schon heute oder in den nächsten Tagen der Reichstag aufliegt.

Die ehemaligen Bürgerblockparteien, besonders die Deutschnationalen, die den Reichstag ja doch nicht mehr retten können, arbeiten jetzt darauf hin, die Entscheidung so bald wie möglich herbeizuführen. Sie sind der Meinung, daß ihr Reinfall bei den Neuwahlen noch größer wird, je länger der gegenwärtige Schwebezustand andauert. Außerdem kalkulieren sie so: Die nächsten Wochen bringen schwere Lohnkämpfe. Die Aussperrung der 800 000 Metallarbeiter und die Offensive der Kapitalisten gegen die Arbeiterschaft in anderen Berufen wird bei den Wählern eine Stimmung auslösen, die wahrhaftig der Wiederkehr eines Bürgerblocks nicht günstig ist. Dies eine Jahr Bürgerblock hat der gesamten Arbeiterschaft die Augen geöffnet. Ueber die Notwendigkeit einer starken parlamentarischen Vertretung der Arbeiterinteressen.

Auch das Zentrum, welches infolge der religiösen Beeinflusung seiner Wähler noch am wenigsten zu fürchten hat, macht sich über die Auswirkung der Metallarbeiteraussperrung Gedanken. Die zum Teil dem Zentrum angehörenden Kapitalisten der Schwerindustrie machen, wenn es zur Aussperrung kommt, keinen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und christlichen Arbeitern. Eine gewisse Einwirkung wird also trotz aller religiösen Beeinflusung eine Massenaussperrung auf die Wähler des Zentrums ausüben.

Daß es den Deutschnationalen bei den kommenden Wahlen übel ergehen wird, wissen sie selber. Deshalb möchten sie eine Entscheidung herbeigeführt haben, ehe sich der Klassenkampf in schlimmster Form durch wochen- vielleicht gar monatelange Aussperrung auswirkt.

Unsere Partei hat keine Ursache, den Gang der Dinge noch zu beschleunigen. Wie aus der weiter unten abgedruckten Entschließung zu ersehen ist, hat die sozialdemokratische Fraktion gestern abend beschlossen, sich an der Erledigung des Etats zu beteiligen. Für uns besteht gar keine Ursache, jetzt die Bürgerblock-Regierung aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien.

Auf die sechs Wochen bis zur Entscheidung kommt es auch nicht mehr an. Außerdem nützt uns alles, was den bürgerlichen Parteien schadet. Schließlich finden wir uns auch damit ab, wenn die ehemaligen Blockbrüder aus Wahlangst den Reichstag sofort auflösen.

Die Abrechnung kommt so und so. Im Mai vielleicht noch etwas eindringlicher als im März. Wir sind auf alle Fälle gerüstet.

*

Beschluß der sozialdemokratisch. Fraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich am Donnerstag abend mit der Erledigung der Reichstagsarbeiten befaßt, wie sie das Programm der Reichsregierung, das bisher allerdings in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt ist, vorsieht. Ueber die Beratungen der Fraktion ist im einzelnen zu bemerken:

„Die sozialdemokratische Fraktion ist mit der im Arbeitsprogramm der Regierung vorgesehenen Verabschiedung des Etats für 1928 und des Nachtragsetats für 1927 bis spätestens Ende März 1928 einverstanden. Sie ist bereit, einer Regelung betreffend die Kontingentierung der Etatsdebatten zuzustimmen, die die rechtzeitige Verabschiedung des Etats zum Ziele hat. Eine solche Vereinbarung bedeutet keine Zustimmung zum Etat.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat zum Etat nur Anträge gestellt, die sich nach Lage der Reichsfinanzen verantworten lassen. Ihre Streichungsanträge gehen in der Summe weit über die wenigen Erhöhungsanträge hinaus.

Die Sozialdemokratische Fraktion sieht den angekündigten Anträgen der Reichsregierung auf Unterstützung der Kleinrentner entgegen. Sie ist der Auffassung, daß nach Maßgabe der etatmäßig vorhandenen Mittel gleichzeitig die Sozialrentner in ihren Bezügen aufgebessert werden müssen.

Die Sozialdemokratische Fraktion setzt als selbstverständlich voraus, daß die bisherigen Regierungsparteien Anträge auf Erhöhung von Etatspositionen weder beim Etat 1928 noch beim Nachtragsetat 1927 stellen werden.

Die Sozialdemokratische Fraktion sieht den angekündigten neuen Anträgen der Reichsregierung zum Liquidationsgeschädigtengesetz entgegen und ist grundsätzlich bereit, die Verabschiedung dieses Gesetzes vor Ende März 1928 zu fördern.

Die Sozialdemokratische Fraktion ist bereit, einem Ueberleitungsgesetz zuzustimmen, das die Fortführung der Beratung des Strafgesetzbuchentwurfs im kommenden Reichstag erleichtern soll.

Die Sozialdemokratische Fraktion hält sich an die vorstehenden Erklärungen nur gebunden, wenn die Sicherheit gegeben ist, daß die Auflösung des Reichstags so erfolgt, daß die Neuwahlen spätestens am 13. Mai d. Js. vorgenommen werden."

Unsinniges Gerede.

Hindenburg wird keine Obstruktion treiben.

Auf dem kurhessischen Landbundtag in Kassel hat der deutschnationale Landtagsabgeordnete Lind nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers angeblich erklärt, Hindenburg habe erst am Mittwoch prominenten Führern der deutschen Bauern mitgeteilt, er werde unter keinen Umständen den Reichstag nach dem Scheitern des Reichsschulgesetzes auflösen. Hindenburg werde dem Reichstag vielmehr nahelegen, erst wirkungsvolle Schutzgesetze für die Landwirtschaft zu schaffen.

Richtig ist demgegenüber, daß der Reichspräsident sich dem Willen des Mehrheit des Reichstages zu fügen gedenkt und das Parlament auflösen wird, sobald zwischen den Parteien eine dahingehende Verständigung erzielt wird. Schließlich dürfte sich auch Hindenburg darüber klar sein, welche Konsequenzen eine Obstruktion seinerseits gegen den Willen der Parlamentsmehrheit haben könnte.

Auflösung des Landtages.

Berlin, 17. Febr. (EF.) Der Aeltestenrat des preußischen Landtages wird sich am Sonnabend ebenfalls mit der politischen Lage befassen. Er dürfte beschließen, die preußischen Wahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen vorzunehmen und zu diesem Zweck dem Landtag einen entsprechenden Antrag zu unterbreiten. Die Regierungsparteien sind sich bereits darüber einig, gemeinsam wählen zu lassen. Auch die Opposition dürfte zum größten Teil für gemeinsame Neuwahlen sein, sodaß der Annahme des vom Aeltestenrat empfohlenen Antrages auf Selbstauflösung für Ende März nichts im Wege stehen dürfte.

Groener erklärt.

Zu den Ehrhardt-Briefen.

Berlin, 17. Februar. (Eig. Funkmeld.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der Reichswehrminister die Behauptungen der sozialdemokratischen Presse über die Beziehungen des in Preußen verbotenen „Wikingbundes" mit der Reichsmarine, genau untersuchen wird. Bei den Beratungen des Marineetats im Haushaltsausschuß, die unmittelbar bevorsteht, will Groener auf die ganze Angelegenheit eingehen und Auskunft erteilen. Die Behauptungen der sozialdemokratischen Presse stützen sich auf einen zweifelsfrei echten Briefwechsel zwischen Ehrhardt und andere Putschisten. Aus den einzelnen Schreiben ergibt sich klar und deutlich, daß in der Reichsmarine heute noch schwarze Stellen für Putschisten bestehen.

Zu den Selbstmorden bei der Reichswehr.

Im Haushaltungsausschuß führte Reichswehrminister Groener im Rahmen der weiteren Beratung des Wehretats zur Frage der Selbstmorde in der Reichswehr aus:

Ich werde mich dem Studium des Problems mit ernster Aufmerksamkeit widmen. Ich werde mir persönlich die Fälle nach dem Untersuchungsergebnis ansehen und alles tun, um eine zweckmäßige Behandlung der Soldaten dahin herbeizuführen, daß etwaige anormale Erscheinungen bei den Menschen, die bei der Truppe bekannt werden, nicht einfach so nebenher behandelt werden, sondern daß man darauf eingeht. Ich habe nicht bloß mit ärztlichen, sondern auch mit geistlichen Autoritäten, mit evangelischen und katholischen Feldpröpsten darüber gesprochen, um ihr Urteil zu erfahren, wie man dieser schrecklichen Selbstmordseuche entgegentreten könne."

Das Liquidationsschäden-Schlußgesetz.

Insgesamt 1,3 Milliarden Mark.

Berlin, 17. Febr. (EF.) Die am Donnerstag von dem Reichskabinett beschlossene Erhöhung der Mittel für die Liquidationsgeschädigten bezifiert sich auf 300 Millionen Mark. Statt 1 Milliarde sollen also 1,3 Milliarden zur Auszahlung gelangen. Der sogenannte Besserungsschein, d. h. die Zusicherung einer nochmaligen Entschädigung in einer späteren günstigeren Zeit soll dem Gesetz nicht beigegeben werden. Dagegen ist man in den Regierungsparteien einverstanden mit einer Entschließung des Reichstages, die für den Fall einer günstigen Lösung der gesamten Reparationsfrage eine nochmalige Erwägung auch dieser Frage in Aussicht stellt. Das Kabinett wird sich heute nochmals mit dem Liquidationsschädengesetz befassen, um eine etwas andere Staffelung vorzunehmen.

Der Cavell-Film.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, 14. Febr. (Eig. Bericht.)

Seit Monaten war in England bekannt, daß eine führende britische Gesellschaft einen Film drehte, der das Schicksal der britischen Krankenschwester Edith Louisa Cavell zum Gegenstand hat. Miß Cavell, aus Swardeston, Norfolk, gebürtig, war seit 1907 in Brüssel als Pflegerin tätig. Das Berkendael-Institut, an dem sie zu Kriegsbeginn beschäftigt war, wurde nach Ausbruch der Streitigkeiten in ein Rotes-Kreuz-Spital umgewandelt, an dem Miß Cavell einen leitenden Posten innehatte. Von November 1914 bis Juli 1915 wurden verwundete und versprengte englische und französische Soldaten von Prinz Reginald de Croy vor den Deutschen auf seinem Schlosse nahe Mons verborgen gehalten, von dort heimlich nach dem Hause von Miß Cavell nach Brüssel gebracht und mit Hilfe von Philippe Baucq über die holländische Grenze geschmuggelt. Miß Cavell wurde am 5. August verhaftet. Im Verhör gab sie zu, 200 Franzosen, Belgiern und Engländern Unterschlupf gewährt zu haben und bei ihrer Flucht behilflich gewesen zu sein. Am 9. Oktober 1915 wurde sie von einem deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und trotz der Intervention des amerikanischen Gesandten in Brüssel und dem Versuche des deutschen Auswärtigen Amtes, die Exekution zu verhindern, standrechtlich erschossen.

Der Tod Miß Cavells, die zweifellos ihre Stellung als Krankenpflegerin mißbraucht hatte, deren reine patriotische Motive jedoch von niemand angezweifelt worden sind, hat in der angelsächsischen Welt ungeheure Erregung hervorgerufen. Selbst die spätere Torpedierung der „Lusitania", deren Rückwirkungen auf die Stimmung in den alliierten Ländern in Deutschland noch immer unterschätzt wird, hat nicht annähernd denselben tiefen Eindruck gemacht. Mit der Erschießung Miß Cavells war das angelsächsische Gefühl der Ritterlichkeit gegen die Frau in einem Maße verletzt worden, das man außerhalb England-Amerika kaum verstehen kann. Schuld oder Nichtschuld — diese Erwägung blieb völlig außerhalb der Diskussion, ebenso wie die Frage nach dem formal-juristischen Rechte der deutschen Eroberer, die Krankenschwester Cavell standrechtlich zu erschießen. „Nurse Cavell", wurde zum Symbol für alles, was man an den Deutschen hassenswert fand, und der Fall Cavell löste die Greuelgerüchten von abgehackten Kinderhänden und geschändeten Frauen ab. Keine Kriegserinnerung hat sich ins Bewußtsein Großbritanniens tiefer eingefressen als die Legende von der heroischen Patriotin Cavell.

Von allen nicht unmittelbar militärischen Handlungen des deutschen Militarismus war keine verhängnisvoller, keine dem deutschen Namen im Auslande abträglicher.

In diesem Lichte gesehen, wird der Film „Dawn", der das Schicksal der Miß Cavell darstellt zu einem Politikum. Er beschwört einen Schatten herauf, der besser im Grabe bliebe. Er bringt mit einem Schalge wieder Erinnerungen zum Leben, die eine auf Frieden gerichtete deutsche Außenpolitik Schritt für Schritt gebannt hat. Demgegenüber behauptet Herr Wilcox, der Regisseur des Filmes, daß die Kritik an seinem Unternehmen von falschen Voraussetzungen gehe. Der Film sei in seiner Grundeinstellung durchaus pazifistisch — sonst hätte Sybil Thorndyke (die berühmte englische Tragödin) eine ausgesprochene Pazifistin — niemals die Rolle der Pflegerin Cavell übernommen. Man wird dies erst beurteilen können, wenn der Film der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden wird. Aber selbst angenommen, der Film sei „pazifistisch", was hier nur heißen kann: er sieht es nicht darauf ab, die Deutschen schwarz und die Alliierten weiß zu malen, Licht und Schatten ungerecht zu verteilen, selbst dann wird man dies Unternehmen nicht billigen können. Wie immer der Film gewollt sein mag, er muß die alte Wunde neu aufreißen und selbst wenn er den Fall Cavell in einem für die deutschen Eroberer Belgiens milderen Lichte erscheinen lassen sollte als es die Kriegspsychose und Kriegspropaganda wahr haben wollte — er erinnert die Welt, die sich nach Frieden sehnt, an eines der dunkelsten Kapitel des deutschen Militarismus und muß antideutsche Gefühle erzeugen. In dieser doppelten Wirkung ist auch der Grund dafür zu suchen, daß die schärfsten Gegner des deutschen Militarismus dem Proteste gegen die Aufführung des Films anschließen müssen. Wie die Dinge nun einmal liegen, kann im Auslande der Haß gegen den deutschen Militarismus nicht erneuert werden, ohne zugleich auch das neue Deutschland zu treffen, neues Mißtrauen zu sähen und die Versöhnungsarbeit der Republik in Frage zu stellen.

Zwei Nebenfragen sind im Verlaufe der Diskussion um den Cavell-Film aufgeworfen worden, um die wegen ihrer politischen Hintergründe nicht ganz herumgegangen werden kann. Die erste bezieht sich auf die Vorgänge bei der Erschießung der Miß Cavell: der britische Filmregisseur, der sorgfältig alles auf den Tod seiner Heldin bezügliche Material studiert hat, behauptet, daß Miß Cavell vor der Exekution ohnmächtig zusammengesunken und dann von dem Kommandierenden Offizier erschossen worden sei. Diesem Vorfall sei die Weigerung des Soldaten Rammler vorausgegangen, die Waffe gegen Miß Cavell zu gebrauchen. Rammler sei deshalb wegen Meuterei standrechtlich hingerichtet worden. Demgegenüber wird von deutscher offizieller Seite betont, daß die Exekution völlig ohne Zwischenfall verlaufen sei und daß die zur Hinrichtung kommandierten Soldaten auf Befehl gefeuert hätten. Sollte die englische Darstellung, die sich angeblich dokumentarisch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0001

belegen läßt, der Wahrheit entsprechen, so würde es sich hier um einen amtlichen deutschen Versuch handeln, ganz im Sinne der Kriegszeit unliebsame Tatsachen durch Ableugnung aus der Welt zu schaffen. Vermutlich ist der eine oder der andere der zur standrechtlichen Erschießung von Miß Cavell abkommandierten Soldaten noch am Leben und die Wahrheit müßte sich, ohne besondere Schwierigkeiten, feststellen lassen.

Der zweite Punkt betrifft eine heiklere Angelegenheit: Nach einer Mitteilung des englischen Regisseurs, die auch durch einen Brief des deutschen Botschafters an die „Daily News" bestätigt wird, ist ein Mitglied der deutschen Botschaft (bereits vor Eröffnung der öffentlichen Diskussion über diesen Film) privat an den Filmregisseur mit dem Ersuchen herangetreten, „den Namen eines ehemaligen deutschen Diplomaten, der bei Wissing gegen die standrechtliche Erschießung eingetreten ist", im Film nicht zu erwähnen. Die Tatsache selbst ist aller Welt längst bekannt. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum man amtlicherseits seine Unterstützung dazu hergegeben hat, diesen verlöhnenden Zug aus diesem düsteren Bilde zu tilgen. Er ist doch geeignet, die deutschen Zivilbehörden, im Gegensatz zu den militärischen, als weitblickend und vernünftig hinzustellen. Auch dieser Vorfall erweckt den Eindruck, daß man noch heute in Deutschland rückwirkend den deutschen Militarismus zu decken wünscht. Mögen auch durchaus private Gründe für dies Ersuchen maßgebend gewesen sein, die Wirkung ist jedenfalls durchaus unerwünscht.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird der deutsche Protest gegen den Film unwirksam bleiben. Die Dinge sind schon zu weit fortgeschritten, zu viele materielle Interessen stehen auf dem Spiele und die Oeffentlichkeit ist durch diese politische Diskussion auf den Film zu neugierig geworden als daß auf einen Ertrag des Protestes gehofft werden kann. Dazu kommt, daß man in England keinen Anlaß zu haben glaubt, durch Kapitulation vor dem deutschen Verlangen, den deutschen Militarismus der Kriegszeit zu schützen und unter diesem Gesichtspunkte nicht den Film selbst, wohl aber die Frage seiner Freigabe beurteilt. Wie dem auch sei: was sich hier abgespielt hat, ist nicht nur an sich bedauerlich, weil es unnötigerweise alten Haß heraufbeschwört, es ist über dies alles aber denn Pleiät gegen Miß Cavell selbst, die stets aufopfernd auch deutsche Verwundete gepflegt und kurz vor ihrem Tode das schöne Wort gesprochen hat: „Patriotismus ist nicht genug, man darf weder Haß, noch Erbitterung gegen seine Feinde im Herzen tragen."

Der sterbende Reichstag.

Am Beginn und am Schlusse der Donnerstagsitzung stießen die Kommunisten Sehnsuchtsrufe nach Herrn v. Hindenburg aus. Sie scheinen ein unbegrenztes Vertrauen zu dem alten kaiserlichen Generalfeldmarschall zu haben. Vielleicht rechnen sie auf seine Dankbarkeit, weil er ohne die Mithilfe der Kommunisten niemals Eberts Nachfolger geworden wäre. Er soll also auf die kommunistischen Bitten hin

den Reichstag sofort auflösen.

Heute noch. Noch in dieser Stunde. Die weltrevolutionären Kommunisten bitten, den Reichstag nach Hause zu schicken. So beantragten sie in der Donnerstagsitzung. Ernst ist es den Kommunisten mit ihren Anträgen natürlich nicht. Viele von ihnen sind bei der Reichstagsauflösung von der Verhaftung bedroht, weil der Oberreichsanwalt leider noch immer seine Hochverratsprozesse gegen sie schweben hat. Diese kommunistischen Abgeordneten pflegen sofort, wenn ernsthaft die Reichstagsauflösung droht, im eiligsten Tempo nach Moskau auszurücken, bis sie durch neue Wahlen wieder immun geworden sind. Also darf man ihre mit Leidenschaft begründeten Anträge auf sofortige Reichstagsauflösung kaum anders denn als politische Kinderei bewerten. Darum fanden sich auch die politischen Phantasten von rechts, die Nationalsozialisten, mit der KPD. zusammen.

Die Sozialdemokratie lehnte es mit der Mehrheit des Hauses ab, eine politische Bittschrift an den Reichspräsidenten zu richten, der nun einmal nach der Verfassung allein das Recht zur Reichstagsauflösung hat. Die sozialdemokratische Fraktion wendet politisch zweckmäßigere Mittel an, um die Reichstagsauflösung zu dem Zeitpunkt zu erreichen, die dem Interesse der breiten Volksmassen entspricht. Sie ist für Auflösung des Reichstages nach ordnungsmäßiger Verabschiedung des Reichshaushaltes Ende März und für Neuwahlen unter den rauschenden roten Fahnen des proletarischen Maitages.

Sachlich behandelte das Haus in der fortgesetzten Beratung des Haushalts für das Reichsarbeitsministerium

das Siedlungswesen.

Zwei Sachkenner sozialdemokratischer landwirtschaftlicher Politik aus dem Osten nahmen das Wort: Bülow und Jäcker.

Abg. Bülow (Soz.)

kennzeichnete die sozialdemokratische Siedlungspolitik dahin, daß wir den Pächtern, Heuerlingen, nachgeborenen Bauernsöhnen und den auf das Land strebenden städtischen Arbeitern die Möglichkeit geben wollen, selbständig zu werden. Allerdings dürfte die Anzahlung der Siedler nicht zu hoch bemessen werden. Bülow schloß seine gute Rede mit der Losung: Fort mit allen Lausjundien! Schutz der Arbeit in jeder Form!

Abg. Jäcker (Soz.)

wies in einem Vortrag mit reichlichem Material und bester Sachkenntnis die Gründe der Landflucht auf: Elende Löhne, die zwischen 35 und 40 Pfennig die Stunde schwanken, traurige Unterkunftsverhältnisse, unwürdige Behandlung und entsetzliche Unfallziffern. Im Jahre 1924 meldete die Landwirtschaft 92 552 Unfälle, im Jahre 1925 waren es 122 453. Davon waren tödlich im Jahre 1924: 2198, im Jahre 1925: 2238. Ein Schlachtfeld, von dessen blutiger Größe viele nichts ahnen werden. Jäcker rief die Landarbeiter auf, den Blockparteien am Wahltag die Quittung zu geben.

Abg. Beck-Oppeln (Ztr.) forderte aus nationalpolitischen Gründen verstärkte Siedlung an der polnischen Grenze. Die Zinssätze für Siedlungskredite seien immer noch zu hoch. Der Deutschnationale Westermann beklagte, daß die Leute aus anderen Landesteilen nicht gern nach dem Osten gingen. Vernünftige Siedlung sei nur möglich, wenn die Siedlungskredite zinslos gegeben würden. Die Deutschnationalen wollten zwar siedeln, seien aber gegen wilde Siedlung. Also sie wollen bremsen, bremsen. Das ist das Siedlungsprogramm der Deutschnationalen. Der landwirtschaftliche Sachverständige der Kommunisten, Putz, der sich von den üblichen Phrasen seiner unwissenden Fraktionskollegen im allgemeinen fernhält, übte an der Siedlungstätigkeit Kritik, die sich von der des sozialdemokratischen Redners nicht wesentlich unterschied. Die übrigen Redner, die vor nahezu leerem Hause sprachen, kann man übergehen.

Freitag 12 Uhr Weiterberatung des Haushalts für das Reichsarbeitsministerium.

Der Kampf in der Metallindustrie.

Stellungnahme des Beirates des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes tagte am Dienstag und Mittwoch in Stuttgart. Die Sitzung war nicht, wie es irrtümlich in einem Teil der Presse hieß, infolge des Aussperrungsbeschlusses der Metallindustriellen einberufen, sondern schon vor drei Wochen zur Erledigung laufender Aufgaben anberaumt worden. Selbstverständlich nahm der Beirat jetzt auch zu der neuen Situation des Kampfes in der Metallindustrie Stellung. Die Antwort auf den Aussperrungsbeschluß der Metallindustriellen kommt in folgender Entschließung zum Ausdruck:

„Die technischen und organisatorischen Betriebsverbesserungen haben in allen Industrien, besonders in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie, eine außerordentliche Produktionssteigerung gebracht. Dieser Prozeß ist keineswegs abgeschlossen. Er setzt auch künftig dauernd menschliche Arbeitskräfte in großer Zahl frei, führt bei gleichbleibenden Warenpreisen und gleichbleibenden Löhnen zur Ausschaltung immer größerer Massen aus der Industrie, vermindert deren Kaufkraft und treibt zur Massenarbeitslosigkeit und sozialem Elend. Der Arbeitsmarkt weist seit November 1927 eine Verschlechterung auf, die nicht nur auf saisonmäßige Einflüsse, sondern mit auf vorstehende Ursachen zurückzuführen ist. Um diese Verschlechterung aufzuhalten und eine Besserung der Wirtschaftslage zu erzielen, müssen alle die Konjunktur beeinflussenden Faktoren zur Anwendung kommen: weitgreifende Wohnungspolitik, soziale Gestaltung der Steuern, durchgreifende Maßnahmen gegen die Marktbeherrschung durch Monopole, Abbau der Zölle, in erster Linie aber Stärkung der Massenkaufkraft durch Lohnerhöhung, die der Produktionssteigerung entspricht. Diese ist nicht nur eine soziale Pflicht, sie ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Der erweiterte Beirat erwartet vom Vorstand, daß er Einsatz und Kraft des Verbandes dieser Pflicht und Notwendigkeit entsprechend einsetzt. Er erkennt die Maßnahmen an, die vom Vorstand beim Ablauf des seit März 1927 gültigen Lohnabkommens in der Metallindustrie Mitteldeutschlands getroffen wurden, nachdem die Unternehmer jede Lohnerhöhung ablehnten und der Schlichter einen völlig unzureichenden Schiedsspruch fällte. Der erweiterte Beirat spricht den im Kampf befindlichen Kollegen Mitteldeutschlands und Sachsens seine Solidarität aus. Die neuerlich vom Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller angekündigte Gesamtaussperrung der deutschen Metallarbeiter ist eine Bedrohung der ganzen Bevölkerung, um dadurch den berechtigten Anspruch der Arbeiter auf Sicherung ihrer Lebenshaltung und Teilnahme an der steigenden Ergiebigkeit der deutschen Produktion niederzuschlagen. Diese Ankündigung der Metallindustriellen ist zugleich eine Schädigung der deutschen Wirtschaft, wofür die Unternehmer die Verantwortung zu tragen haben. Der deutsche Metallarbeiterverband sieht den Maßnahmen der Metallindustriellen mit größter Ruhe in dem Bewußtsein entgegen, daß seine Lohnforderungen berechtigt sind und zugleich im wohlverstandenen Interesse der gesamten Wirtschaft liegen. Der erweiterte Beirat erwartet, daß die Kollegen den ihnen aufgezwungenen Kampf in der gleichen mustergültigen Weise fortsetzen, bis die Unternehmer zu einem die Arbeiter befriedigenden Abschluß bereit sind.

An die Gesamtmitgliedschaft richtet der erweiterte Beirat die Aufforderung, diese Zeit der zunehmenden Kämpfe zur Gewinnung der noch abseits stehenden Metallarbeiter zu benutzen, damit dem Unternehmertum in allen Bezirken eine geschlossene, organisierte und disziplinierte Arbeiterschaft gegenüber gestellt werden kann."

Die Aussperrung beginnt.

In den Betrieben der Metallindustrie Frankfurt a. M. wurde am Donnerstag vormittag eine Bekanntgabe angeschlagen, in der der gesamten Belegschaft zum 22. Februar die Kündigung ausgesprochen wird. Damit haben die Frankfurter Metallindustriellen die geltenden tariflichen Abmachungen gebrochen, um den Beschluß ihres Unternehmerverbandes durchzuführen.

Auch in Berlin beeilt sich die Metallindustrie, dem Generalaussperrungsbeschluß des Gesamtverbandes der Metallindustriellen nachzukommen. So hat Siemens durch einen Anschlag bekannt gegeben, daß am 22. nach Schluß der Frühschicht die Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt werden. Die Angestellten der Lohnbüros sind bereits angewiesen worden, sich für die nächste Woche bereit zu halten, um Mehrarbeit und Ueberstunden zu leisten.

Im ganzen Reich wird in den nächsten Tagen, während in Berlin das Schlichtungsverfahren durchgeführt wird, ein förmliches Trommelfeuer auf den Schlichter und das Reichsarbeitsministerium von den Metallindustriellen durchgeführt werden. Die Metallindustriellen wollen dem Reichsarbeitsministerium Angst einjagen, um es den Wünschen der mitteldeutschen Metallindustriellen gefügig zu machen. Wenn sich die Metallarbeiter einen derartigen Druck erlaubten, wären die Metallindustriellen die Ersten, die in der Presse die Revolution an die Wand malten u. Zeter u. Mordio über Vergewaltigung und Terror schrien.

Was wird aus dem Krantz-Prozeß?

Mit dieser Frage beschäftigt sich eingehend die Berliner Presse. Ist der Prozeß ganz in Frage gestellt? Ein Teil der Presse ist der Auffassung, daß die Fortführung des Prozesses überaus gefährdet ist, da der

Angeklagte Paul Krantz gänzlich zusammengebrochen

ist. Krantz befindet sich gegenwärtig im Schöneberger Krankenhaus, wo er nach Ansicht der Aerzte noch immer völlig verhandlungsunfähig darniederliegt. Am Schluß der Mittwochs-Verhandlungen erlitt Krantz einen sehr ernsten Nervenzusammenbruch, der eine bedenkliche Herzschwäche im Gefolge hatte. Die im Gerichtssaal anwesenden Sachverständigen zählten 152 Pulsschläge bei dem Angeklagten. Der Leiter des Schöneberger Krankenhauses, Prof. Dr. Gloser, hat mit verschiedenen anderen Aerzten zusammen Krantz eingehend untersucht und ihn für verhandlungsunfähig erklärt. Die Aerzte sind der Auffassung, daß er bis Sonnabend noch nicht wieder verhandlungsfähig sein werde. Die Nerven des Angeklagten seien den ungeheuren seelischen Strapazen der Verhandlungen nicht entfernt gewachsen gewesen, da während der Haft ein anormal starker Gewichtsverlust sowie hochgradige Unterernährung eingetreten seien. Krantz habe während der letzten Monate auch zuviel Nikotin zu sich genommen, so daß sich jetzt die Folgen am Herzen zeigten. Die Aerzte können im Augenblick noch nicht sagen, ob sich der Zustand des Krantz im Laufe der kommenden Woche so weit bessern wird, daß der Angeklagte wieder verhandlungsfähig wird. Auch die Mutter des Krantz hat eine schweren Nervenzusammenbruch erlitten; sie liegt zur Zeit darnieder..

Wenn Paul Krantz am Sonnabend, wo die Verhandlung fortgesetzt werden soll, von den Aerzten als verhandlungsunfähig erklärt wird, dann muß das Schwurgericht die

Vertagung auf unbestimmte Zeit beschließen,

da die Verhandlung nicht länger ausgesetzt werden darf. Man nimmt an, daß das Schwurgericht in einem so gewichtigen Prozeß gegen einen noch so jungen Angeklagten Schonung zeigen wird. Man rechnet daher im Fall der Verhandlungsunfähigkeit mit der Aufgabe des ganzen Schwurgerichtsprozesses. In diesem Falle würde höchstwahrscheinlich erst in einigen Monaten eine neue Schwurgerichtsverhandlung stattfinden.

Die Auffassungen über Einstellung des Verfahrens sind geteilt. Im allgemeinen neigt man zu der Ansicht, daß die Staatsanwaltschaft die Einstellung des Verfahrens beantragen könne, wenn sie dies für angebracht hält. Erfahrene Juristen sind der Meinung, daß, nachdem die Hauptverhandlung so weit gediehen ist, unbedingt eine Entscheidung des Schwurgerichts herbeigeführt werden muß.

Zu der vom Gericht gemachten Andeutung, für den Fall der endgültigen Vertagung des Prozesses, den bisherigen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Frey mit den Gesamtkosten zu belasten, wird in Juristenkreisen erklärt, daß diese Andeutung kaum in die Tat umgesetzt werde, vor allem dann nicht, wenn am Sonnabend das Schwurgericht wegen Erkrankung des Angeklagten zu einer Vertagung komme; denn dann wäre ja nicht die Niederlegung des Mandats der Verteidigung, sondern die Krankheit des Angeklagten die Veranlassung für einen Vertagungsbeschluß.

*

Gegen Film-Geschäftemacher.

Ein guter Entschluß.

Berlin, 17. Febr. (Eff.) Eine Reihe geschäftstüchtiger Filminteressenten hatte die Ansicht, die in dem Berliner Krantz-Prozeß behandelte Schülertragödie verfilmen zu lassen und dabei die an dem Vorfall beteiligten Personen als Filmschauspieler zu verwenden. Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat sich am Donnerstag dahin ausgesprochen, daß derartige Ereignisse zur filmischen Verwertung ungeeignet seien. Daraufhin hat auch der Zentralverband der Filmverleiher beschlossen, derartige Filme nicht in Verleih zu nehmen. Auch der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer erklärt, keinen Film über die Berliner Schülertragödie spielen zu lassen. Falls dem zuwider gehandelt werden sollte, will man über die in Frage kommenden Verleiher oder Theaterbesitzer die Sperre verhängen.

Abrechnung im Preußenhaus.

In der Debatte über den Innenetat, die der Landtag am Donnerstag fortsetzte, kam zunächst der

Abg. Dr. von Eynern (D. Vpt.)

mit einer wüsten Kritik an allen möglichen Regierungsmaßnahmen zu Wort, obwohl die Volkspartei in der Regierungszeit genau dieselben Maßnahmen gut geheißen hatte. So erblickt z. B. Herr von Eynern in der Flaggennotverordnung eines ganz Unerhörtes, während eine wörtlich gleichlautende Flaggennotverordnung im Jahre 1922 von den volksparteilichen Ministern Dr. von Richter und Böltz mitbeschlossen worden ist. Zum Schlusse seiner Rede himmelte der Volkspartei den „Nationalheiden Schlageter" an und beschimpfte den Innenminister, daß er seinen Beamten verboten hat, in die rein völkischen Denkmals-Ausschüsse für Schlageter herauszugehen.

Die Antwort des Innenministers Grzesinski

hatte Klauen und Hörner. Er erklärte kurzerhand, daß es bei seinem Erlaß bleibe und gab den Herren Beispiele aus der Vergangenheit zu hören, wie ganz anders die alte königlich-preußische Regierung mit ihren Beamten umgesprungen ist. Auf die Klage, daß die Auflösung der Gutsbezirke überstürzt erfolge, erwiderte der Minister, er habe es eben eilig und glücklicherweise entscheide er und nicht die Junker. Da der Minister dann noch den Deutschnationalen vorhielt, daß in keinem Lande der Welt, Staatsbürger, die sich obendrein national nennten, die Schamlosigkeit hätten, die nationale Flagge zu beschimpfen, außer eben den Deutschnationalen in Deutschland, kann man sich ungefähr vorstellen, wie die Rechte des Hauses bei dieser Ministerrede gelobt hat.

Nach dem Minister kamen die kleineren Parteien zu Wort. Zum Schluß erzählte der deutschnationale Parteisekretär Steuer-Kassel wieder einmal seine bekannten Schmutzigkeiten, von denen selbst anständige Deutschnationale abrückten. — Die Debatte wird am Freitag fortgesetzt.

Die Freunde des Schulgesetzes.

Sie versuchen es mit Versammlungssprengung.

Der Lehrerverein in Pillau in Ostpreußen hatte einen aufklärenden Vortrag über das Reichsschulgesetz veranstaltet. Vor der überfüllten Versammlung betonte der Referent, ein Lehrer, daß die Lehrerschaft eine Konfessions- und Kirchenschule stets ablehnen werde. In der Diskussion wandte sich der Direktor einer höheren Schule gegen die Stellungnahme der Lehrerschaft von Pillau. Als er unmittelbar darauf vom Referenten gefragt wurde, warum er die Bekenntnisschule nur für die Kinder der Volkschulen fordere, und nicht für die Kinder, die höhere Schulen besuchen, geriet der Schuldirektor in heftige Erregung. Mit schreiender Stimme protestierte er. Er fand einen Bundesgenossen im Standalmachen in dem Pfarrer Badt.

Beide gemeinsam unternahmen eine kleine Versammlungssprengung. Sie verließen mit Lärm das Lokal und der Pfarrer kommandierte: „Alle Evangelischen kommen" mit. An der Tür aber blieben die beiden Helden erstaunt stehen, es war ihnen ungefähr nur ein Dutzend Anhänger gefolgt — sonst dachte niemand in der überfüllten Versammlung daran, dem Kommando der beiden Dunkelmänner zu folgen. Der Schuldirektor einer höheren Schule und der evangelische Pfarrer Arm in Arm, eine Versammlung sprengend, die sich gegen die Auslieferung der Schule an die Kirche wendet, — das ist eine ausgezeichnete Illustration zu den reaktionären Absichten mit dem Schulgesetz, ihre Pleite zugleich, aber auch ein Symbol der politischen Pleite, die der Bürgerblock mit seinen Schulgesetzplänen erfährt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0002

Der letzte Fememord.

Stettin, 16. Februar. (Eig. Drahtber.) In der Greifenhagener Fememordsache ist es jetzt gelungen, die Person des Ermordeten einwandfrei festzustellen. Es handelt sich um den am 30. Januar 1899 in Stettin geborenen Arbeiter Willy Schmidt, dessen Eltern einige Jahre nach seiner Geburt verstorben sind. Schmidt hatte dann verschiedene Vormünder, zuletzt einen in Pomerensdorf bei Stettin wohnenden Onkel, bei dem er im Februar 1920, nachdem er großjährig geworden war, erschien und sich sein Erbe auszahlen ließ. Seine Angehörigen haben ihn später, noch im Sommer 1920, kurz vor seiner Ermordung gelegentlich eines Besuches in Stettin gesehen. Schmidt ist seit 1918 im Heeresdienst im Felde und im Grenzschutz tätig gewesen und gehörte zuletzt der Arbeitsgemeinschaft Roßbach an.

Wie die Stettiner Kriminalpolizei weiter mitteilt, ist es inzwischen gelungen, einen bisher noch fehlenden, an der Ermordung unmittelbar beteiligten Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft Roßbach festzunehmen und nach Stettin zu überführen. Der Betreffende hatte bereits alle Vorbereitungen zur Flucht nach Ungarn getroffen. Bei einem kurzen Abschiedsbesuch in seiner Vaterstadt Bremen wurde er von einem Beamten festgestellt und verhaftet.

Titulescu bei Stresemann.

Paris, 17. Februar. (Eig. Funkmeld.) Der rumänische Außenminister, der am Mittwoch abend von Paris nach San-Remo abgereist ist, ist kurz vor der Zirlstation in Mentone ausgestiegen. In Pariser Kreisen glaubt man aus dieser Tatsache schließen zu können, daß Titulescu es außerordentlich eilig hat, mit dem Reichsaußenminister Stresemann zusammenzutreffen. Stresemann hat den französischen Pressevertretern gestern erklärt, daß die Zusammenkunft mit Titulescu in den allernächsten Tagen in Mentone stattfinden werde. Seine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister werde allerdings nicht die große Bedeutung haben, die man ihr in Paris zuzuschreiben zu können glaubt. Internationale Probleme von größerer Bedeutung würden nicht besprochen. Es kämen nur Fragen zur Behandlung, die Deutschland und Rumänien ausschließlich interessieren.

Der alte Streit der franz. Eisenbahner.

Paris, 16. Febr. (Eig. Drahtb.) Nach dem großen Eisenbahnerstreik von 1920 verweigerten die Gesellschaften einer großen Anzahl von Angestellten, die an der Bewegung aktiven Anteil genommen hatten, die Wiedereinstellung. Die Linksparteien haben seit Jahren mit mehr oder weniger Erfolg versucht, auf gesetzgeberischem Wege die Lage dieser Eisenbahner zu verbessern. Eine der von den sozialistischen Abgeordneten geforderten Maßnahmen galt den Pensionsansprüchen jener Gemaßregelten, deren Wiedereinstellung die Gesellschaften endgültig abgelehnt hatten. Nach langjährigen Bemühungen ist es nun gelungen, für diese Gruppe ein Gesetz zustandezubringen, wodurch die Auszahlung von Pensionen auch bei kürzerer Dienstzeit als dem sonst erforderlichen Minimum von 15 Jahren sichergestellt wurde. Die Regierung hat eine Verordnung ausgearbeitet, in der die Durchführung des Gesetzes geregelt wird. Die Zahlungen sollen mit Rückwirkung vom 15. Mai aufgenommen werden.

Diktaturpläne in Griechenland.

Venizelos als griechischer Mussolini.

Athen, 16. Febr. (Eig. Drahtm.) Die innerpolitischen Schwierigkeiten Griechenlands werden durch das Heraufdämmern eines Staatsstreiches, der Venizelos zur Stellung eines griechischen Mussolini verhelfen soll, gesteigert. Von den Anhängern des früheren Ministerpräsidenten wird zur Zeit eine lebhafte Kampagne geführt, die ihn als den einzigen Retter aus allen Nöten Griechenlands anpreist, um ihm das Feld für seine Wahl als Staatspräsident mit unbegrenzten Vollmachten vorzubereiten.

Diese Agitation hat unter den höheren Offizieren der Armee fruchtbaren Boden gefunden und das bereits von politischen Differenzen durchwühlte Heer noch stärker in den Strudel der Politik gerissen. Von dem Kriegsminister General Mafarakis ist der vergebliche Versuch gemacht worden, dieser Bewegung Einhalt zu tun. Er hat seine Ministerkollegen aufgefordert, gegen die Führer der Venizelisten im Heere disziplinarisch vorgehen zu dürfen, ist aber mit seiner Forderung auf heftigen Widerstand gestoßen, weil die Mehrheit des Kabinetts mit den Plänen von Venizelos sympathisiert. Mafarakis hat sich infolgedessen genötigt gesehen, seine Demission einzureichen.

Besonders heftig ist der Streit um Venizelos bei den in griechisch Mazedonien stehenden Verbänden. Verschiedene höhere Offiziere leisten den Anordnungen ihrer Vorgesetzten, die Propaganda für Venizelos einzustellen, offenen Widerstand und einige Inhaber höherer Kommandostellen haben sich trotz des Verbots aus ihren Garnisonen entfernt und nach Athen begeben, um mit den venizelistischen Führern über weitere Schritte zu beraten.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Vorspiele zur Generalaussperrung der Metallarbeiter.

Berlin, 17. Febr. (EF.) Die Vertrauensleute der Berliner Werkzeugmacher befaßten sich am Donnerstag abend mit dem Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen vor dem Berliner Schlichtungsausschuß. Diese Verhandlungen verliefen völlig negativ. Es wurde lediglich vorgeschlagen, die Erörterungen über die Lohnforderungen wieder in die Betriebe zurückzuverlegen. Aus den gestern von den Vertrauensleuten des Metallarbeiterverbandes erstatteten Berichten ergibt sich, daß die Unternehmer fast ausnahmslos betriebsweise Verhandlungen abgelehnt haben und zwar mit dem Hinweis auf die zum nächsten Mittwoch angekündigte Generalaussperrung der deutschen Metallindustrie.

Der Vorsitzende des Berliner Ortsvorstandes der Metallarbeiter teilte im weiteren Verlauf der Verhandlungen noch mit, daß der erweiterte Beirat des Metallarbeiterverbandes u. a. auch beschlossen habe, vorläufig alle Lohnbewegungen solange zurückzustellen, bis die Situation in Mitteldeutschland geklärt sei.

Aussperrung der Hamburger Werftarbeiter.

Hamburg, 17. Febr. (EF.) Die Hamburger Eisen- und Metallindustriellen haben ebenfalls alle Vorbereitungen zur Generalaussperrung der Werftarbeiter getroffen. Am 20. Februar soll den Arbeitern durch Aushang die Aussperrung mitgeteilt werden. Ausgenommen davon sollen lediglich die Notstandsarbeiter sein.

Die Filmindustrie fordert Steuerherabsetzung.

Berlin, 17. Febr. (EF.) Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat an den Reichskanzler einen Brief gerichtet, in dem sie eine wesentliche Herabsetzung der Aufführungssteuer fordert und zum Ausdruck bringt, daß sie entsprechende Maßnahmen noch vom gegenwärtigen Reichstag erwartet. Jede Verzögerung dieser Forderung würde bereits die Produktion des nächsten Jahres nachteilig beeinflussen.

Verbindliche Schiedssprüche.

Berlin, 17. Febr. (EF.) Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch des Schlichters für Oberschlesien, der ab 1. Januar die bisherigen Lohnsätze in der oberschlesischen Schwerindustrie eine Erhöhung von 6,5 Proz. vorsieht, für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch war von den Unternehmern abgelehnt worden.

München, 17. Febr. (EF.) Das bayrische Sozialministerium hat am Donnerstag für die bayrische Großmetallindustrie einen Schiedsspruch für verbindlich erklärt, der eine 6prozentige Lohnerhöhung vorsieht.

Die beiden spanischen Anarchisten wieder verhaftet.

Paris, 17. Febr. (EF.) Die beiden spanischen Anarchisten Ascaso und Turutti, die vor Jahresfrist die französische Oeffentlichkeit außerordentlich beschäftigten, sind gestern wiederum in Paris verhaftet worden. Beide sind bekanntlich von der spanischen und der argentinischen Regierung verfolgt worden und zwar wegen ihrer angeblichen Beteiligung an der Ermordung des Erzbischofs von Saragassa, wegen des geplanten Attentats auf den König von Spanien und schließlich wegen eines Raubmordes in Argentinien. Beide Regierungen hatten den Auslieferungsantrag gestellt, hatten ihn aber durch Nichteinhaltung der gesetzlichen Frist hinfällig werden lassen. Die beiden Anarchisten wurden daraufhin aus Frankreich ausgewiesen und nach Belgien abgeschoben. Sie sind nun heimlich wieder nach Paris zurückgekehrt. Nun sollen sie sofort wieder über die Grenze gebracht werden.

Der Zentrumsabgeordnete Wieber erkrankt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags und des Preußischen Landtags hielten am Donnerstag nachmittag eine gemeinsame Sitzung ab. Die Beratungen mußten unterbrochen werden, da der Vorsitzende des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes, Reichstagsabgeordneter Wieber-Duisburg, einen schweren Ohnmachtsanfall erlitt. Wieber stand gerade im Begriff, über die mitteldeutsche Metallarbeiteraussperrung zu sprechen. Er erregte sich dabei über das Verhalten der Unternehmer so, daß er plötzlich zusammenbrach. Da Wieber im Laufe dieser Woche bereits zweimal ähnliche Anfälle erlitt, und der gestrige Anfall außerordentlich schwer war, betrachtet man seinen Zustand als bedenklich.

Der Münchener Pressestreit.

München, 16. Febr. (Eig. Drahtb.) Der langjährige Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten" Dr. Gerlich wurde am Donnerstag seines Postens entboben. Die Ursache seiner plötzlichen Entlassung liegt in der Tatsache des Beleidigungsprozesses, der von der bayrischen Regierung kürzlich angestrengt wurde, weil Dr. Gerlich den Theaterreferenten im Unterrichtsministerium in den „Münchener Neuesten Nachrichten" öffentlich der dreisten Lüge bezichtigt hatte. Durch die Entlassung Gerlichs hofft die Zeitung, dem Prozeß ausweichen zu können.

Trauerfeier für Asquith.

London, 16. Februar. (Eig. Drahtber.) Das Unterhaus versammelte sich am Donnerstag zu einer Sitzung, die ausschließlich einer Trauerkundgebung für Lord Oxford (Asquith) gewidmet war. Die Führer sämtlicher drei politischen Parteien, Ministerpräsident Baldwin, Ramsay MacDonald und Lloyd George, rühmten die politischen und menschlichen Qualitäten Lord Oxfords. Ramsay MacDonald stellte fest, Asquith habe im politischen Kampf niemals Waffen gebraucht, die nicht ehrenhaft und anständig gewesen seien.

Kleine Chronik.

Schon wieder ist ein Betrugsskandal in Berlin aufgedeckt worden. Die Betrügerfirma nannte sich „Wirtschaftliche Kreditgenossenschaft"; sie ließ vollkommen wertlose Grundstücke durch betrügerische Sachverständige hoch aufwerten, um auf diese Weise Hypotheken zu erhalten. Das Betrügerkonsortium hatte seinen Sitz in der Kanonierstraße. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Liebestragödie. Ein 20jähriger Studierender der Schauspielkunst aus Lübeck tötete heute nacht in einem Weinrestaurant die 38 Jahre alte Frau eines Münchener Rechtsanwalts durch zwei Schüsse in den Kopf. Der Student hat die Frau vor vier Wochen bei einem Schwabinger Künstlerfest kennen gelernt und ein Liebesverhältnis mit ihr angeknüpft. Da sie sich nicht heiraten konnten, beschlossen sie, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie wollten sich gestern zuerst im Englischen Garten töten, konnten aber zu keinem Entschluß kommen, und begaben sich dann in das Restaurant, wo der Student nach einiger Zeit plötzlich die Waffe gegen seine Geliebte richtete. Ihm selbst fehlte der Mut, sich zu erschießen.

Dreitausendjährige Weizenkörner noch keimfähig! Wie die „Times" aus Edmonton in Kanada meldet, haben die Versuche, die mit der Aussaat der im Grabe des Königs Tutankhamen gefundenen, mehr als dreitausend Jahre alten Weizenkörner zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Die Aussaat wurde in dem für die Entwicklung von Weizen günstigsten Teil von Kanada, in der Provinz Alberta, nahe dem South Cooking-See vorgenommen. Die erste Ernte war nur gering, erbrachte aber immerhin den Beweis, daß die Weizenkörner durch die Jahrtausende ihre Keimfähigkeit nicht eingebüßt hatten. Die zweite Aussaat hat dagegen ein überaus günstiges Ergebnis gebracht und vor allem auch die Unterschiede des ägyptischen von dem kanadischen Weizen klar hervortreten lassen. Die Halme, die aus den Körnern zu beträchtlicher Höhe emporgewachsen sind, unterscheiden sich bedeutend von den auf demselben Felde gewachsenen kanadischen Weizenhalmen, da jeder der ersteren zwölf fächerförmig angeordnete Spitzen trägt. Die Triebkraft in dem jahrtausendalten Weizen war noch so groß, daß die einzelnen Halme bis zu 150 Körner trugen. Das aus den Körnern gewonnene Mehl ist weit feiner und zarter als das einheimische kanadische und daher weniger zu Brot als zu anderen Teigwecken und Backwaren geeignet, denen man einen besonderen Wohlgeschmack nachrühmt.

Übergangszeit! Extra billige Preise!

Damen-Spangenschuhe in vielen Ausführungen
Roß-Chevreau, gute Paßf. 7.90
Braun mit amerik. Absatz . 8.90
Lack mit Verz., L. L. XV-Abs. 9.80
Braun fein Mastbox . . 9.80
Fein Boxkalf m. Trotteurabs. 9.80
Modefarben, Seitendurchbr. 10.90
Blond mit Trotteur-Absatz . 12.50

Taupefarb. Mode-Spangenschuh elegante Form, H. L. XV-Abs. 12.50

Es ist kein Winter mehr und noch kein Frühjahr. Was Sie für die Übergangszeit gebrauchen, erhalten Sie vom 18. Febr. bis 3. März bei uns zu besonders billigen Preisen

Für die Einsegnung empfehlen wir speziell:
Spangenschuhe in Leder . . 5.90
Spangenschuhe in Lack . . 8.90
Liwera-Strümpfe zu jedem Schuh passend

Herren-Halbschuhe u. Schnürstiefel, Rindbox, solide Ausführung . . . 8.90
Brauner Herren-Halbschuh, Rindbox, weiß gedoppelt 10.90
Lackhalbschuh für Herren in gefälliger Ausführung 11.90
Herren-Halbschuh, schwarz Samtkalb mit Lackgarnitur nur 13.90

Tack & Cie A.-G. Burg b/M.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Halberstadt, Breiteweg 35/36 (Schuhhof) Fernspr. 1584

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0003

Hasen

blutfr. erhalten, plomb., zu billigsten Preisen ohne Gekröse,

Wilde Kaninchen
extra groß und frisch billigst.
Rot., Reh- u. Damwild, zart. Wildschwein zu billigsten Preisen.
Rehragoutfleisch Pfund 50 Pfg.

Gänse! Gänse!
feinste Mastgänse Pfund 1.10 Mk., ¼ und ½ Gänse
Leber, Flomen billigst.
Junge Brathühner Pfund nur 1.40 Mark
Suppenhühner Pfd. von 1.10 Mark an.
Junge Enten, Tauben in großer Auswahl.

W. Heute & Söhne
Wildhandlung, Gänseausschlachterei.

Jung. fett. Rindfleisch
Pfd. 90 Pfg., Rouladen Pfund 1.20 Mk.
Schweinefleisch und Koteletts, Pfd. 1.00 Mk.
prima Mastziegenhammelfleisch, Pfd. 40 bis 60 Pfg.
Schafhammelfleisch Pfd. 60 bis 80 Pfg.
Rinder-Leber, -Herz, -Lunge, -Euter, frisch u. gekocht, täglich
prima Wurstschmalz Pfd. 80 Pfg.
Wasserleber Landwurst
Franziskanerstraße 29

Achtung! Achtung!
Billiges
Schweinefleisch
Markthalle, Stand 24
Zschetzsche.

Makulatur
vorrätig
Halberstädter Tageblatt

Düngekalk
hat abzugeben
Hermann Balster,
Lichtwerstr. 11 Fernr. 2788

Kleine Anzeigen
haben stets den größten Erfolg in einer
Arbeiter-Zeitung!
Darum inseriere im
Halberstädter Tageblatt

Wirklich billig!

Fertige Damen-Kleider

Reinwollene Konfirmanden-Kleider aus schwarzem Taffet, mit jugendlicher Röschengarnierung . . . 7.50
Konfirmanden-Kleider in hübscher Verarbeitung, moderne Farben . . . 18.75 15.50 12.50 9.75
Schwarze Crepe de Chine- und Veloutine-Kleider mit kurzem und langem Arm . . . 28.50 24.50 22.50 18.75
Schwarze Konfirmanden-Samtkleider in moderner, jugendlicher Verarbeitung und Straßversiarung, mit kurzem und langem Arm . . . 28.50 22.50 18.50 12.50
Schwarze Konfirmanden-Kleider a. guten, reinwollenen Rips- u. Popelinestoffen, in hübsch. Verarb., m. lang. Arm 18.75 14.75 12.75 8.75
Ein Posten reinwollene Kasha-Bordüre-Kleider die große Mode für das Frühjahr 1928, mit Ledergürtel und reinseidener Crepe de Chine . . . 19.75
Reinwoll. Damen-Kleider u. Crepe de Chine-Kleider elegante Krawatte, Sonderangebot . . . 32.50 24.50 19.50 12.50
Veloutine-Kleider in neuester Ausmusterung für das Frühjahr in unerreichter Auswahl in neuen Frühjahrsformen, sämtlich mit langem Arm . . . 48.50 36.50 29.50 26.50

Unterlassen Sie nicht schon jetzt unsere Schaufenster-Auslagen mit diesen Artikeln zu besichtigen!

Kleiderstoffe für die Konfirmation

in herrlichen Farben und Mustern sind neu eingegangen.
Auch die besten und vornehmsten Erzeugnisse

sind hervorragend preiswert!

Reinwollene Popeline . . . 5.25 bis 1.75
Reinwollene Crepes . . . 5.25 bis 2.45
Reinwollene Foulés . . . 3.20 bis 1.90
Reinwollene Serges . . . 5.25 bis 2.90

Die neuen Kashastoffe für Mantel und Jacken, ca. 130 cm breit . . . 8.50 bis 3.50
Die neuen Ripse ca. 130 cm breit . . . 8.50 bis 3.30
Die neuen Bordüren ca. 130 cm breit . . . 8.50 bis 3.50
Die neuen reinwoll. Papillon-Karos . . . 4.90 bis 2.25
Meter 9.50 bis 3.60

Samte nur Köper-Qualitäten, bekannte Fabrikate

Nur durch unsere Auswahl rechtfertigt sich unsere Billigkeit!

P. Reichenbach

RUDOLF WEILY CO. BERLIN NO

Suche zum sofortigen Antritt ein tüchtiges
Mädchen
Frau Martha Könnemann, Schwanebeck (Kreis Oschersleben).

Suche ältere, alleinstehende
Wirtschafterin
am liebsten vom Lande
Klein-Quenstedt 65.

Eine alleinstehende
Frau
wird als Aushilfe i. Haushalt für einige Tage gesucht!
Wilhem Rubberg.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

BETTEN
Holzbetten
eiche, nußbaum 25.00
birke weißgem. 49
Metallbetten
Ia weiß 19.00
Kinderbetten
Holz u. Metall 27.00
Bequeme Teilzahlung 10% Kassen-Rabatt!!
Fabriklager:
Gust. Behrens
Hohewg 47, Fernruf 1229

Bohnerwachs
in Dosen u. ausgewogen, auch mit Farbzusatz.
Fußboden-Öl,
Möbelpolitur
Löwen-Drogerie,
Walter Rathenaustr. 60.

Dunkelbl. Kinderwagen für 10 Mk., Kinderbadewanne auf Ständer m. Abfluß für 10 Mk. u. Sportwagen für 4 Mk. a. perf.
Blankenstr. 2, prt.

Schirme
in allen Preislagen, nur gute Qualitäten, liefert konkurrenzlos billig
L. Kinne,
Küblingerstraße 19, I.
Reparaturen billigst bei bester Verarbeitung.

Neueste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans ger. m. v. Daunen Pfund 3 Mk., sehr zarte 3.50 Mk. ff. Fed. (Halbd.) 5 Mk., f. zarte 6 Mk. Edel ½-Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 u. 5 Mk., hochpr. 5.70 Mk., Ia 6.25, allerf. 7.25 u. 8.25 Mk. Ia Volld. 8.75 u. 10 Mk. Für reelle, saubere Ware Garantie. Bei geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. u. nehme was n. gefällt auf meine Kosten zurück.
Rudolf Gielisch,
Neutrebbin 105 Oderbr.
Gänsemästerei.
Gegründet 1862

Schallplatten
Größte Auswahl
bei
A. Neuhäuser
Spezialgeschäft
Harsleberstraße Nr. 6

Inserieren bringt Gewinn!!

Rheinländer-Vereinigung

Die Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder- und Gästekarten zu unserem

Maskenball

bei Herrn Preuzen, Fischmarkt, abgeholt werden müssen. Am Saaleingang werden keine Karten verausgabt.

Kunst-Ausstellung

im Museum, Domplatz
Professor Max Bernuth
Maler Walter Bernuth
Bildhauer Fritz Bernuth
Porträt; Landschaft; Plastik.
12. bis 26. Februar, 10 bis 5 Uhr
Sonntags 11 bis 2 Uhr — — Eintritt 30 Pfg.
Kunstverein Halberstadt

Verein für Volksbildung e. V.

Montag, 20. Febr., abds. 8 Uhr im „Elysium"
Experimental-Psychologe Otto Salzer
Das Rätsel der menschlichen Seele
Odstrahlentäuschung d. Wahrnehmungsvermögens u. a.

Kurzschriftverein „Stolze-Schrey"

Sonnabend, den 18. Februar, abends 8 Uhr im „Schützenwall"

Gesinde-Ball

2 Kapellen Ueberraschungen 2 Kapellen
Gäste herzlich willkommen

Zur Verkehrsbörse

W. Klein Gröperstraße 51
Freitag und Sonnabend
Bockbier-Rummel
Mit humor. Unterhaltungs-Musik

Reichs-Verband amb. Gewerbetreibender

Ortsgruppe Halberstadt.

Am Sonntag, den 19. Februar 1928 findet im „Elysium" unser

14. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, humoristischen u. musikal. Vorträgen u. Ball statt.
Freunde und Gönner, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen
Der Vorstand
Kassenöffnung 19 Uhr :: Anfang 20 Uhr
Programme sind zu haben bei: Strumpfhaus Lott, Paulsstraße und Gastwirt Franz Lehmuth, Bakenstraße, 4.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmstr.-Abt.
Schwach- u. Starkstr.-Technik für Masch.- und Aeft. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt. Automobilbau.

Freitag und Sonnabend
Verkauf von
prim. Fohlenfleisch
Roßschlachterei Georg Dalsch
Bakenstraße 47.

Zur gefälligen Kenntnisnahme!

Mache die hiesige Bürgerschaft darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäft nicht verpachtet habe und werde es nach wie vor weiter führen.

Ich werde auch fernerhin bestrebt sein, nur die besten

Fleisch- und Wurstwaren

zu liefern und bitte gütigst mich darin unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Otto Stief, Fleischermstr.
Schubkstraße 41.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 42. Sonnabend, 18. Februar 1928. 3. Jahrgang.

30 Jahre kaufmännisches Bildungswesen.

Halberstadt, den 17. Februar 1928.

Soeben versendet die Industrie- und Handelskammer Halberstadt einen Bericht über die dreißigjährige Arbeit ihrer Berufsschulen, der einen ausführlichen Rückblick auf die Entwicklung des Handelsfachschulwesens gibt. Wir entnehmen diesem Bericht, den der erste Leiter der Schulen, der sehr verdiente Direktor Ebeling, erstattete, der Ostern 1922 nach 25jähriger Tätigkeit in den Ruhestand trat, u. a. folgendes: Bereits im Jahre 1892 hatte die Handelskammer die Gründung von Pflicht-Fortbildungs-Schulen für kaufmännische Lehrlinge ihres Bezirks beim Regierungspräsidenten angeregt. Die auf Grund der Freiwilligkeit eingerichteten Schulen in Halberstadt, Aschersleben, Burg, Neuhaldensleben und Wernigerode hatten sich nicht bewährt. Ein weiterer Anstoß war die Gründung des Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen. Verhandlungen der Handelskammer mit dem Minister für Handel und Gewerbe führten dann zu dem Ergebnis, daß die Verwaltung und Leitung der kaufmännischen Fortbildungsschulen unter Oberaufsicht der Staatsregierung die Handelskammer führte. In den Richtsätzen hieß es weiter, daß die Schulen nur unterstützt werden, wenn ihr Besuch auf Grund eines Ortsstatuts obligatorisch wird. Die Kosten der Unterhaltung werden zu je einem Drittel vom Staat, der Handelskammer und der Gemeinde getragen. Die obligatorischen Unterrichtsfächer sind: Deutsch, Rechnen, Buchführung, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Handelsgeographie, Warenkunde und allgemeine Handelslehre.

Fakultativer Unterricht wird in fremden Sprachen, Buchführung, Schönschrift und Stenographie erteilt.

Die Schulen im Bezirk der Handelskammer wurden einheitlich verwaltet. Schwierig war es vor allem, damals geeignete Lehrer zu finden, da es noch keine eigentlichen Handelslehrer gab. Diese Aufgabe hat neben der Schaffung geeigneter Lehrpläne und Unterrichtsmittel Direktor Ebeling, der am 1. April 1897 sein Amt antrat, als seine Hauptaufgabe erkannt. Eine einheitliche Organisation war aber nur möglich auf Grund des Schulzwanges. Davon die Firmeninhaber zu überzeugen, war nicht leicht. Es wurde daher von vornherein ein Uebergangszustand zugebilligt, der für zwei von den sechs vorgesehenen Wochentagen Abendunterricht von 6 bis 10 Uhr vorsah. Im Sommer wurde der Unterricht bereits um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr begonnen. Zwei Bestimmungen der Ortsstatute waren vor allem verhängnisvoll: Einmal die, daß nur Lehrlinge in den Zwang einbegriffen waren und dann die andere, daß in dringenden Fällen das Fehlen in der Schule gestattet war.

Zunächst erhielten die Schulen den irreführenden Namen: kaufmännische Fortbildungsschulen. So wurde die Unbeliebtheit und Geringschätzung zu diesen Anstalten gesteigert. Die Handelskammer bezeichnete sie als Handelsfachschulen. Heute weiß jedermann, daß die Schulen bestimmt sind, Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die der Beruf erfordert, in dem der Schüler bereits steht. Der Name Berufsschule ist jetzt auch gesetzlich festgelegt worden. Daraus geht aber auch mit zwingender Notwendigkeit hervor, daß die Lehrer dieser Schule besonderer Vorbildung bedürfen. Geeignete Lehrer im Anfang zu finden, war die schwierigste Aufgabe. In sieben Schulen sollte Anfang 1897 der Unterricht beginnen. Es waren aber weder Lehrmittel noch geschulte Lehrer, noch die nötigen Einrichtungen vorhanden. Nur in zwei Schulen konnten Lehrer im Hauptamt angestellt werden, die aber auch nur ganz kurze Zeit ein privates Handelslehrer-Seminar besucht hatten. Der Unterricht konnte deswegen nicht zu Anfang des Schuljahres begonnen werden. Die ersten Monate dienten dazu, Unterlagen für den Buchführungsunterricht zu schaffen, den Stoff für die Betriebslehre vorzubereiten und auf einer ersten Konferenz im Juli desselben Jahres die Grundsätze des Lehrplanes zu besprechen. So wurde schließlich Anfang Juli in Halberstadt, Aschersleben, Quedlinburg, Burg, Oschersleben und Osterwieck mit dem Unterricht begonnen. Stendal, Schönebeck und Calbe a. d. Saale begannen erst im Oktober. In den Weihnachtsferien wurde mit den Lehrern ein erster Einführungskursus abgehalten, der sich vorwiegend mit Buchführung, Betriebslehre und Briefwechsel in der Unterstufe beschäftigte. Dem folgten weitere Kurse. In Oschersleben und später in Staßfurt wurde die Einführung der Lehrer in der Weise vorgenommen, daß Direktor Ebeling wöchentlich einmal hinüberfuhr und den Unterricht im Beisein der Lehrer selbst erteilte. In Staßfurt sogar drei Jahre hindurch. In Sturm und Regen, Kälte und Schnee mußte er wegen mangelnden Anschlusses von Güsten nach Staßfurt oft den Weg zu Fuß zurücklegen, aber der Erfolg belohnte die Mühe reichlich. Heute ist das anders geworden. Handelshochschulen sorgen für die Ausbildung von Lehrkräften für die Handelsschulen. Die Schulen der Handelskammer mußten sich zunächst damit abfinden, daß die Städte ihnen Räume zuwiesen, die für die öffentlichen Schulen nicht sehr benutzt wurden. Die Einrichtung entsprach infolgedessen keineswegs den Erfordernissen. Von den 14 kaufmännischen Berufsschulen, die der Handelskammerbezirk hat, haben 9 jetzt besondere Räume. In Halberstadt hat die Kammer mit Hilfe der Stadt ein eigenes Gebäude erworben, in dem auch die Schule untergebracht ist. Schwierig war auch im Anfang die Aufstellung der Lehrpläne. Der Plan, besondere Verkäuferinnenklassen einzurichten, wurde fallen gelassen, obwohl der Inhaber des Warenhauses Cohn, Stadtrat Willy Cohn, der sich lebhaft um die Ausbildung der kaufmännischen Jugend bemüht hat, bereits vor der Schulpflicht der weiblichen Angestellten eine eigene Schule für sein Warenhaus eingerichtet hatte. Es wurde aber der Lehrplan für die Verkäuferinnen geändert durch die Einfügung von Anstandslehre, Geschmackslehre und Warenkunde, anstelle der Wirtschaftskunde. Allmählich wurde auch eine Bibliothek sowohl für Lehrer als auch für Schüler angeschafft. Bis zum Kriege bestand hier auch ein Lehrlingsheim, das die Schule zusammen mit der freien Kaufmannschaft unterhielt. Neben dem obligatorischen Schulunterricht wurden auch freiwillige Kurse abgehalten, die aber keinen dauernden Erfolg hatten. Die Versuche, eine öffentliche Handelsschule hier ins Leben zu rufen, scheiterten anfangs. Allmählich stieg die Zahl der freiwilligen Schüler aber so stark, daß Ostern 1921 eine öffentliche Handelsschule eröffnet werden konnte.

Den Bericht über die jüngste Zeit von 1922 bis 1927 erstattet der jetzige Leiter der Anstalt, Direktor Dr. Eckardt. Ostern 1922 waren im Bezirk 14 kaufmännische Berufsschulen vorhanden. Dazu kamen in den nächsten Jahren kaufmännische Berufsschulen in Salzwedel, Genthin, Seehausen (Altmark), Waethen-Tangerhütte und Osterburg, so daß jetzt 19 Schulen vorhanden sind. Verhandelt wurde in Thale und Tangermünde, um die dortigen kaufmännischen Klassen zu übernehmen. Diese Verhandlungen haben aber noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Schülerzahl stieg in der Zeit von 1900 bis 1927 von 674 auf 2253. Im Mittelpunkt der Schulen der Handelskammer stand naturgemäß immer die Halberstädter Schule. Hier bildete sich ein besonderes Schulsystem aus, das sehr bald einen ausgezeichneten Ruf erlangte. Nach dem Kriege mußten im Unterrichtswesen vielerlei Veränderungen getroffen werden. Es galt, den Stoff immer mehr der Praxis anzugleichen. Die betriebswirtschaftliche Forschung hat derartige Fortschritte gemacht, daß sie auch im Schulbetrieb Berücksichtigung finden mußte. Auch die fortschreitende Mechanisierung des Kontorbetriebes mußte im Unterricht weitgehendste Beachtung finden. Die Spezialisierung im Handelsgewerbe legte es nahe, Sonderklassen einzurichten. So wurden alle Angehörigen des Web-, Wirk- und Strickwaren-Gewerbes zu einer Textilfachklasse zusammengefaßt. Es ist in Aussicht genommen, auch eine Fachklasse für das Nahrungsmittelgewerbe einzurichten. Eine weitere Neuerung war, daß die jungen Leute mittlerer Reife in einer besonderen Klasse zusammengefaßt wurden. Ostern 1923 wurde an die Handelsschule eine höhere Handelsschule angegliedert, die sich sogleich eines guten Zuspruchs erfreute. Der Kursus ist zunächst einjährig. Es besteht aber die Aussicht, ihn zweijährig zu gestalten; um eine abgeschlossene Ausbildung zu gewährleisten. Diese Schule wird überwiegend von auswärtigen Schülern aus der ganzen Umgebung besucht. Eine weitere Neuerung war die Gründung einer Drogistenfachschule für das ganze Ostharzgebiet. Welchen Umfang das Handelsschulwesen angenommen hat, zeigt die Tatsache, daß im Sommer 1927 in der Berufsschule in 11 Klassen, in der Drogistenfachschule in 3 Klassen, in der höheren Handelsschule in 2 Klassen und in der Handelsschule in ebenfalls 2 Klassen unterrichtet wurde. Die Lehrpläne haben selbstverständlich ebenfalls nach dem Kriege wesentliche Aenderungen erfahren. Welche Stoffülle an der Handelsschule geleistet wird, zeigt der neue Lehrplan. Die Betriebswissenschaft umfaßt den Wareneinkauf und Verkauf der Ware, den Großhandel, das Bankwesen, die Fabrik und schließlich den Außenhandel. Die Wirtschaftskunde: die Wirtschaftsgeographie der wichtigsten Länder, die wichtigsten Industrien und Gewerbe, die Bürgerkunde, die Geschichte der Familie, den Menschen als Staatsbürger, die Reichsverfassung. Dazu kommen Kurzschrift und Kunstschrift, Deutsch, Rechnen, Erdkunde, Schreiben usw. Geplant wird jetzt, eine sogenannte Wirtschaftsaufbauschule zu errichten, die nach dreijährigem erfolgreichen Besuch jungen Leuten, die aus der Volksschule kommen, das Zeugnis der mittleren Reife verleiht. Die 30 Jahre kaufmännischen Bildungswesens waren Jahre ständiger Aufwärtsentwicklung. Die Halberstädter Handelsschule hat sich einen bedeutenden Platz errungen, man kann nur wünschen, daß die Entwicklung in gleichem Maße vorwärtsschreitet.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 17. Februar.

Bahnhofsnächte.

Wenn die letzte Charlestonmelodie verklungen ist, der letzte Barkellner sein klimperndes Kleingeld zählt — und auch die Seßhaftesten aus Bars und Tanzdielen, mit hochgeschlagenen Kragen und müden Augen heraustreten, — — dann beginnt die Nacht des Bahnhofs.

Längst hat der „Betrieb" auf der Straße nachgelassen. Ein paar Taxameterdroschken sitzen noch vorbei und ihre Pneumatik singen grell auf dem feuchten Asphalt. Eine allerletzte Trambahn rattert vorbei, — hohe, gelbe Postautomobile, — ein paar Menschen, Frauen, — junge Leute, die sich untergefaßt haben, — drei Polizisten auf Rädern, den Karabiner auf dem Rücken, — die Bogenlampen flackern — leer und verlassen scheinen die Straßen, — fremd gegen das gewohnte Bild des Nachmittags.

Streng ist die polizeiliche Kontrolle. Ein Bahnbeamter und ein Schupo stehen hinter der verschlossenen Türe des Bahnhofs. Man klopft, — und hat ein paar Sekunden Zeit, die Aermsten der Armen zu betrachten, denen keine Fahrkarte, kein Ausweis die Pforte zu Wärme und Tisch und Bänken öffnete. Mit hochgezogenen Knien, die Mütze über die Augen gezogen, liegen sie fröstelnd, an die kalte Außenmauer des grauen Gebäudes gelehnt, da, wo am Tage elegante Herren und Damen ihre Stiefel von rotbemützten Männern putzen lassen.

„Ihre Fahrkarte?"

Man weist sich aus. Sagt: „Guten Abend!" und lacht. Denn es ist ja schon Morgen. Früher Morgen. Man weiß die Zeit nicht mehr. — Der „Grüne" lehnt an der Wand und blinzelt aus müden Augen.

Seltsamer Anblick! Diese hochgewölbte Halle — eigentümlich Trostlos fast. Die eigenen Schritte hallen unnatürlich laut. Ein einziger Mensch torkelt quer durch die Halle. — Er singt — scheint betrunken. —

Kalt schlägt einem die frische Morgenluft des Querbahnsteigs entgegen. In den offenen Einfahrtshallen pfeift der Wind. Ein paar Züge stehen bereits auf den Geleisen, die Waggons sind in den weißen Rauch der zischenden Heizungsrohre gehüllt.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Unsichere, schnelle Schritte kamen näher und näher; die Hanne rückte ihr Arbeitszeug beiseite und harrte; Sie wußte, daß es der Leopold sei, aber allein. Und die Lene? Sie faltete die Hände und horchte. Jetzt stand er am Fenster und spähte hinein, sie fühlte beinahe seinen Blick. „Was ist mit der Lene geschehen? Was wird er sagen, wenn er sein Weib jetzt nicht daheim findet?" fragte sie lautlos.

Der Leopold sah nur den Schatten der Frauengestalt, die nach vorngebeugt wie eingeschlummert neben dem Tische saß. „Sie hat also auf mich gewartet, zum erstenmal seit wir verheiratet sind, und gerade heute nach dem Tag." Das packte ihn an; er fragte sich, was er getan hatte zum Austragen der Schuld.

„Tuft mir bitterlich weh . . . ."

Scham und Mitleid machten ihn mutlos; er preßte seine Zähne in die Hand, die nach seinem Weibe geschlagen hatte. Lange stand er da und wagte nicht zu klopfen. Der Schatten verschwamm zuletzt vor seinen Augen, obgleich das Weib drinnen unbeweglich saß. Er mühte sich ab, die rechten Worte zu finden, die er der Lene sagen könnte, aber sein übervolles, gepeinigtes Herz hämmerte, daß er es am Halse und in den Schläfen spürte.

„Und wenn ich auf die Knie fallen müßte, da auf der Schwelle, und sie bitten, daß sie mir verzeihen soll, wie ich ihr verzeih', ich tät es jetzt", ging ihm verworren durch den Kopf. Er klopfte leise an die Scheiben und schritt rasch zu der Tür. . . Die Hanne ging hinaus, schob den Riegel zurück und trat dann weg, um ihm Raum zu lassen, damit er an ihr vorbei in die Stube konnte. Aber der Mann drehte hastig den Schlüssel um und langte in der Finsternis nach der Frauengestalt, zitternd ergriff er das Kleid, das er in seiner Nähe knistern hörte, klammerte sich daran und stotterte:

„Ich . . . ich hab einen brennenden Schädel . . . der Schlag . . . und der Wein . . . und der Zorn, den ich solange verschluckt hab' — und die Liebe zu dir. Weib! Weib, ich bitte dich — ich will alles vergessen — — so wär es ja ein elendes Leben!"

Die Hanne wollte sich losmachen, sie wollte reden, aber der Schreck und ein anderes beklemmend-erstarrendes Gefühl, das ihr die Kehle zuschnürte, ließ sie zu keinem Worte kommen.

„Du hast mir heut so weh getan . . . schau, vergessen ist der Schmerz . . . . verziehen! Ich hab' ja auch gefehlt an dir! — Red', ich bitt' dich, red'!"

Ein unterdrücktes, bitterliches Weinen war die einzige Erwiderung.

„Wein' nicht", stammelte der Mann ermutigt, „ich bitt dich" — er ließ das Kleid los, legte jählings seinen Arm um ihren Nacken, riß sie an seine Brust, und als ob ihm jemand einen Stoß in die Kniebeuge gegeben hätte, so brach er mit einem Male zusammen und lag vor ihr auf beiden Knien. Er reckte den Arm hinauf und erfaßte eine niederhängende Hand, fest drückte er sein heißes Gesicht an ihre Hüfte, und er fühlte, wie die Hand zitterte, wie die ganze Gestalt bebte und schwankte. Er hörte ihren Herzschlag, und es überkam ihn, daß jetzt die entscheidende Stunde da sei für alle Zeit. Wie ein Sturm flog die Anklage, der Schmerz, die heiße Liebessehnsucht von seinen Lippen zu ihr hinauf, da in der Finsternis in der Erregtheit, in der Verzweiflung und Furcht vor der Zukunft sprach der Mann, wie er sonst nur in seinen Gedanken zu ihr redete. Sie sah ihn ja nicht, er brauchte sich nicht zu schämen; einmal, ein einziges Mal mußte er doch die Last von seinem Herzen werfen. Er dachte nicht daran, ob sie ihn verstehen könne, ob sie seine leidenschaftlichen Worte nicht ängstigten; er wußte kaum, daß er ihr Kleid, ihre Hüfte, ihre Hand küßte und wieder küßte. Als aber Tropfen um Tropfen aus ihren Augen auf seine Stirn fiel und das stumme Weinen des Weibes in ein krampfhaftes Schluchzen überging, da richtete er sich an dem Leibe der Fiebernden mühsam auf, küßte gewaltsam zwei bebende Lippen, die seinen Kuß nicht erwiderten, und zog die Gestalt in das erleuchtete Zimmer — — Die Hanne entwandte sich seinem Arm und wankte mit einer Handbewegung an den Tisch; sie setzte sich vor ihr Arbeitszeug und verhüllte das Gesicht mit dem Tuche, das sie um den Nacken geschlungen trug.

Zuerst rieb der Leopold die Augen, nachher sperrte er sie weit auf und glotzte die Hanne an, dann griff er nach der Lampe, schleuderte die Tür mit dem Ellenbogen zurück und leuchtete hinaus in die Küche; als er sah, daß nur sie allein, die dort hinter ihm am Tische saß, da sei, stellte er die Lampe wieder hin und fragte erstaunt:

„Du hast mir die Tür aufgemacht?"

Die Hanne nickte, ohne aufzublicken. Jetzt wird er um sein Weib fragen, schwebte ihr undeutlich vor, was soll ich sagen? Aus dem, was er gesprochen hatte vor ein paar Minuten hatte sie herausgefunden, daß Schlimmes zwischen den Eheleuten vorgefallen war. Wo aber mag die Lene hingelaufen sein und was wird er sagen — was wird er tun?!

Das Mädchen wußte nicht, wie das erstaunte Gesicht des Leopold sich allmählich verwandelte, wie er an dem Schnurrbart zupfte und zweifelnd auf die dürftige Gestalt blickte, wie endlich ein ingrimmiger, häßlicher Zug sein Antlitz entstellte. Erst als er brutal aufhachte, schrak sie zusammen, stieß die Hände niederfallen und wandte sich ihm zu.

„Ist ein dummer Spaß gewesen", und er zuckte geringschätzend die Achseln.

„Was?"

„Na, daß sie dich da hinausgeschickt hat und komod weiterschläft." Er dehnte die Worte und sprach laut, als ob er jemand wachrufen wollte.

„Leopold!"

„War dir vielleicht um das Bussel z' tun, scheinheiliges Ding? Komm, ich geb dir noch eins; mein Weib ist nicht eifersüchtig, das siehst du!"

Alles das war für die Lene geredet; er wähnte, daß sie dort in ihren Kissen verborgen trotzig hinhorchen täte auf jedes Wort und daß die Hanne nur da sei, um neuen Zank unmöglich zu machen. Jetzt regte sich Zorn und Scham wieder in ihm, das dumme Mädel da hatte seinen Jammer gehört, hat ihn auf den Knien gesehen und sein Weib hat geschlafen, oder hat ihn neuerdings verspottet. Da krampfte sich schon wieder die Hand zusammen. Auseinander mit den Fingern! Herrgott, was macht das Weib mit ihrer Unsinnigkeit aus mir!

„Hast du dein Weib nicht gesehen, Leopold?"

Das fuhr in seine peinvollen Gedanken; er setzte sich matt nieder und fragte: „Was hast du gesagt?"

„Die Lene ist in der Abendzeit fortgegangen und ist — erschrick nicht, ich bitte dich — ist noch nicht heimgekommen," sagte das Mädchen leise.

„Nicht daheim! Jetzt? Mein Weib?" stammelte der Leopold. Er stieß die Hanne beiseite, rannte zu dem Bett seiner Frau, schüttelte die Kissen und Decken, wühlte alles durcheinander; er meinte, daß sie versteckt sein könnte. „Nicht da . . . wo — wo ist — sie hin?" gurgelte er, als ob er aus einem Wasser herausriefe, das ihm über den Kopf ging.

„Jesus, Maria! Schau nicht so drein, komm' zu dir! Es kann ihr ja etwas geschehen sein — in der Früh' wird sie schon kommen," tröstete entsetzt und zaghaft die Hanne.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0005

Mensch an Mensch in den Wartesälen der 3. und 4. Klasse. In verzerrten, qualvollen Stellungen. Auf Bänken und Tischen. Den Kopf auf die verschränkten Arme gelegt, die Beine an den Leib gezogen, — durcheinander — eingezwängt. Die meisten schlafen. Leere Gläser stehen noch auf den Tischen in den feuchten Ringen des wiedergetrockneten Bierstichraums. Koffer und Körbe türmen sich kreuz und quer. Zerrissene Schuhe und schmutzige Kleider. — Vergriffene Mützen und abgeschabte Hüte und ein wiederlicher Geruch von schlafenden Menschen. In kurzen Abständen erscheint der Tschako eines Polizisten an den Scheiben der großen Türen. Hin und wieder geht ein Bahnbeamter durch den Saal. Man ist aufmerksam! Man hat schon manchen guten Fang hier gemacht. — —

Leerer die Wartesäle der 1. und 2. Klasse. Es brennen nur wenige Birnen der großen Leuchter. Verlassen das Büffet. Auch hier schlafen viele. Andere sitzen an den Tischen mit müden, übernächtigten Gesichtern. Ein paar Worte gehen hin und her. Wie schwer ist das Sprechen um diese Zeit.

„Gibt es denn keinen Kaffee hier, — oder Zigaretten?" murrt einer wütend. Niemand antwortet ihm. Aber alle sehnen sich nach dem braunen Getränk, — nach einem Zug Tabakrauch. — Langsam kriecht der große schwarze Zeiger der Bahnhofsuhr. Es ist kaum 3 Uhr vorbei! —

Zum zehntenmal läuft man an die Fahrzeittafel. Man weiß es ja schon lange. Aber diese Müdigkeit in den Gliedern — — aaahh — pfui — — — — erschrocken fährt man, von einem gleichmäßigen Geräusch geweckt, aus dem Schlummer. Es ist heller. Ein paar Birnen mehr, brennen, und dort steht auch der erste Kellner und stellt Tassen und Teller zu hohen Türmen. Das Geschirr klappert. Tack—Tack—Tack—Tack — — — — müde Augen werden größer. Es ist gleich halb Vier.

Ein paar Herren sitzen jetzt am nächsten Tisch. Im Smoking. Blasse, verlebte Gesichter. Worte, Säze fliegen herüber: sie kommen aus einem Spielklub. Angestellter, Empfangschef ist der eine. Sie warten auf die erste Tasse Kaffee hier. Nun kommen auch ein paar — Damen! Lachen, legen neuen Puder auf. Aber die Lippen sind blaß. Ohne Rouge.

„Jetzt haben sie die Türe vorne aufgemacht" sagt nebenan ein Mann und dreht sich mürrisch auf die andere Seite. Und schläft weiter.

Und plötzlich dampft das braune Getränk in den dickwandigen Tassen vor jedem. Kleine Mädchen, ein Tuch um den Kopf, kehren den Schmutz zu Haufen. Die Kaffeemaschine auf dem Büffett summt und singt und zischt. Lachen klinkt auf, Sprechen. Das milde Fräulein vom Zigarettenkiosk ist auch da und wehrt den Gierigsten, die das Portemonnaie in der Hand halten. —

Draußen pfeift eine Lokomotive. Donnernd klingt das Poltern der Räder von den hochgespannten Hallen zurück. — Reisende reißen die Türen auf — ein kühler Luftzug weckt die erschlafften Lebensgeister — Menschen aus der Stadt, Kutscher, Chauffeure, schlürfen stehend, hastig eine Tasse Kaffee, — die ersten Züge gehen in ein paar Minuten, — — Getöse und Rauch, und Schreien und Laufen.

Die Nacht des Bahnhofs ist vorbei.

— **Zur Ebert-Gedächtnisfeier** sind Programme mit dem Bilde des verstorbenen Reichspräsidenten zum Preis von 50 ₰ für Männer und 30 ₰ für Frauen in allen Arbeiter-Gesangvereinen, bei den Unterkassierern, der SPD. Wernigerode, Hasserode und Nöschenrode, wie auch im Metallarbeiter- und Genußmittelarbeiter-Büro und deren Funktionären zu haben. Sorgt für Massenbesuch!

— **Verkehrsprobleme.** Darüber daß der Harz in noch viel weiteren Umfange dem Verkehr erschlossen werden muß, sind sich alle in Betracht kommenden Stellen einig. Diese Erschließung ist nicht nur erforderlich, um der Mitwelt die Schönheiten der Natur zu zeigen, sondern auch verkehrspolitisch für die Wirtschaft und Industrie. Harzburg, Okertal, Braunlage haben Aussicht, in den Bereich des Eisenbahnnetzes einbezogen zu werden. Seit Jahren kämpft Wernigerode um besseren Anschluß an die Hauptstrecken. Blankenburg ist in einer ähnlichen Lage. Wie wir hören, scheint die eingeleitete Propaganda doch nicht nutzlos gewesen zu sein. In letzter Zeit wird eifrig der Plan einer direkten Verbindung zwischen Wernigerode-Blankenburg in den Bereich der Diskussion gezogen. Sollte dieser Plan greifbare Gestalt annehmen, was nicht nur wegen der vermehrten Arbeitsgelegenheit sehr zu begrüßen wäre, so wäre der Harzverkehr ein gut Stück vorwärts gekommen.

— **Radiohteilnehmer.** In den nächsten Tagen muß das Postabonnement für „Die Sendung" erneuert werden. Wer sie ebenso pünktlich zugestellt erhalten will, bestelle sie umgehend bei unseren Zeitungsboten oder direkt bei Steigerwald, Burgstraße 9.

— **Der Bücherkreis.** Jedem Freund eines guten Buches ist zu empfehlen, sich dem „Bücherkreis" anzuschließen. Durch regelmäßige Zahlung eines monatlichen Beitrages von 1 ℳ, der einkassiert wird und der auch in 14tägigen Raten mit 50 ₰ gezahlt werden kann, gewinnt jeder den Grundstock zu einer guten Bibliothek. Für diesen Beitrag erhält jedes Mitglied jährlich vier Bücher. Außerdem wird monatlich die Zeitschrift „Der Bücherkreis" kostenlos geliefert. Für prompte Kassierung der Beiträge und Ablieferung der zustehenden Bücher ist nunmehr Sorge getroffen. Anmeldungen werden in der Zahlstelle des „Bücherkreises", Burgstraße 9 bei Steigerwald entgegen genommen.

— **Naturschutz muß Volkssache werden.** Das Wort Naturschutz ist längst Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Nach dem Industrie, rationelle Land- und Forstwirtschaft, wie auch die Bodenspekulation mit Riesenfingern in das natürliche Landschaftsbild umgestaltend eingegriffen haben, ist von einsichtigen Führern unseres Volkes längst die Gefahr erkannt, die ein hemmungsloses Begräumen aller Naturobjekte bereiten könnte. Daher haben die Behörden längst die weitgehendsten gesetzlichen Maßnahmen zum Schutze der Natur erwogen. Aus berufenem Munde werden wir heute Freitag abend (in der Aula der Knabenmittelschule) Gelegenheit haben Näheres über diese Fragen zu hören. Prof. Schönichen-Berlin, Direktor der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, wird an der Hand von prächtigen Lichtbildern über das Thema: „Naturschutz als Kulturproblem" sprechen. Der Vortragende ist nicht nur durch seine Tätigkeit als Leiter der staatlichen Stelle, durch Einrichten von Lehrgängen und Naturschutztagungen bekannt geworden, sondern auch durch seine schriftstellerischen Arbeiten auf dem Gebiete der Naturkunde und des Naturschutzes. Eine glänzende Beredsamkeit macht seinen Vortrag besonders anziehend, sodaß wir einen genußreichen Abend zu erwarten haben. Da Prof. Schoenichen in seiner Eigenschaft als Direktor der staatlichen Stelle dienstlich kommt, hat der Naturschutzbund die Veranstaltung bei freiem Eintritt für weiteste Kreise gedacht. Jedermann ist herzlich willkommen.

— **Schloß-Lichtspiele.** „Ein rheinisches Mädchen, bei rheinischem Wein . . . das muß ja der Himmel auf Erden sein", so heißt es im Liede, und man versteht die Begeisterung des Dichters, wenn wir den schönsten aller Rheinfilme an unseren Augen vorüberziehen lassen. Von Freitag bis einschl. Montag läuft dieser Rheinfilm der gleich dem Liede auch den Titel „Ein rheinisches Mädchen, — bei rheinischem Wein . . ." hat. Zum ersten Male werde sie hier zu einer „Rheinischen Legende" zusammengefaßt und wirkliche Musik, — der ganze Rhein in seiner Schönheit und in seiner Arbeit bildhaft gezeigt. Dieser Film besitzt alle Vorzüge, sich in Auge und Ohr eines jeden Besuchers einzuschmeicheln, — ein Publikumsfilm der überall einen großen Erfolg aufzuweisen hat. Tenia Desni ist das rheinische Mädchen, frisch wie immer, Ralph Artur Roberts als Kellner und Pseudograf einfach köstlich, Jack Trevor ein Graf vom Schnitt bis zur Sohle, Elisabeth Pinajeff, Hermann Picha, Hans Brausewetter und Abele Sandrock vervollständigen äußerst wirksam das Ensemble. Im Beiprogramm erfreut eine Groteske „Familie Pumpernickel" die Besucher, in Fortsetzung folgt „Die neue Schule 2. Teil" und als Abschluß wird die „Deulig-Woche" gezeigt. — Jugendlichen ist der Zutritt zu diesem Spielplan gestattet."

Aus Halberstadt.

* **Deutscher Lederarbeiterverband, Ortsgruppe Halberstadt.** Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Vollversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über die Lohnverhandlungen und ein Vortrag des Koll. Beck-Breslau über die kommende Generalversammlung und die Frauenfrage innerhalb des Verbandes. Jedes Mitglied muß diese wichtige Versammlung besuchen. Die Funktionäre erscheinen eine Viertelstunde vorher zu einer Besprechung.

Fr. **Volkshochschule.** Kursus Henneberg. Die nächste Stunde findet am kommenden Freitag von 18½ bis 20 Uhr in der Knaben-Mittelschule statt.

* **Preußisches Staatshandbuch für 1928.** Das „Handbuch über den Preußischen Staat" für das Jahr 1928 ist nunmehr in R. v. Decker's Verlag, G. Schenck, W. 9, Linkstraße 35, erschienen und wird den Vorbestellern auf die amtliche Subskription (Behörden und Beamten) in den nächsten Tagen zu dem endgültigen amtlichen Vorzugspreise von 28 RM. für das gebundene Stück der Vollausgabe, von 5 RM. für die Teilausgaben, 1, 3 und 4, von 6 RM. für die Teilausgabe 5, von 10 RM. für die Teilausgabe 2 und von 1.50 RM. für den Sonderabdruck „Kirchliche Behörden" zugehen. Soweit nach den Bezugsbedingungen Rabatte in Frage kommen, werden diese in Abzug gebracht werden. Nachbestellungen von Behörden und Beamten werden von Büro des Staatsministeriums — Schriftleitung des Preußischen Staatshandbuchs — Berlin W. 8, Wilhelmstraße 63, noch erledigt werden. Privatinteressenten können das Staatshandbuch nur durch den Buchhandel oder unmittelbar vom Verlage beziehen.

— **Diebstahl.** Ein schon mehrfach wegen Diebstahl vorbestrafter Schlosser nahm aus einem Hause, in dem er zu arbeiten hatte, 2 Abtreter und 1 Abortdeckel mit. Für diese Kleinigkeiten kann er jetzt wegen der Vorstrafen auf Zuchthaus rechnen.

* **Blinder Passagier.** Der Polizei wurde von der Eisenbahnverwaltung ein 18jähriger Melkerlehrling übergeben, der von Hameln nach hier mit der Eisenbahn gefahren war, ohne aber im Besitze einer Fahrkarte zu sein.

* **Feuerwehrerinnerungszeichen.** Nach Abs. 6 des Runderlasses vom 15. März 1926 kann die Verleihung des Feuerwehrerinnerungszeichens auch an Feuerwehrmitglieder erfolgen, welche, ohne die Zeit von mindestens 25 Jahren der Wehr angehört zu haben, sich in besonders verdienstvoller Weise im Feuerlöschdienst betätigten. Derartige Verdienste werden z. B. vorliegen, wenn Feuerwehrmitglieder bei großen Bränden, Explosionen u. ähnl. Ereignissen im Rahmen ihrer Dienstpflicht über das Durchschnittsmaß hinausgehende Leistungen im Interesse der Allgemeinheit vollbracht haben. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers des Innern entnimmt, können Anträge auf Auszeichnung solcher Feuerwehrmitglieder mit dem Feuerwehrerinnerungszeichen außerhalb der regelmäßigen Termine und ohne Rücksicht auf die Dauer der Zugehörigkeit des Vorgeschlagenen zu einer Feuerwehr eingereicht werden. Sind die Voraussetzungen für die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande oder der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr erfüllt, so ist selbstverständlich eine dieser Auszeichnungen zu beantragen.

* **Gnadenweiser Erlaß von Polizeistrafen auf dem Gebiete der Baupolizei.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, kann der Erlaß oder die Ermäßigung rechtskräftig festgesetzter Polizeistrafen nicht durch die Polizeibehörden selbst ausgesprochen werden; es bedarf dazu stets eines besonderen Gnadenaktes, für den nach dem Erlaß vom 22. Januar 1913 die Zuständigkeit der einzelnen Minister innerhalb ihres Geschäftsbereiches gegeben ist. Für den Erlaß rechtskräftig festgesetzter Baupolizeistrafen ist demgemäß der Minister für Volkswohlfahrt zuständig und nicht der Minister des Innern, an den immer wieder derartige Anträge gerichtet werden.

* **Eingaben zur Hindenburg-Spende.** Vom Landesfürsorgeverband in Merseburg wird uns geschrieben: Die zu Hunderten zählenden Eingaben der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die in den letzten Tagen von der Geschäftsstelle der Hindenburgspende usw. eingegangen sind, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Zahl der aus der Hindenburgspende zu Bedenkenden nur sehr gering ist im Verhältnis zu der Zahl der Anträge. Da die Vorschläge für eine Beihilfe aus der Hindenburgspende durch die Bezirksfürsorgeverbände erfolgen, sind Anträge grundsätzlich bei diesen Stellen anzubringen. Die Einreichung von Gesuchen an andere Dienststellen ist zwecklos, da sie stets wieder dem Bezirksfürsorgeverband zugesandt werden müssen. Die Auswahl der zu Bedenkenden erfolgt sodann beim Landesfürsorgeverband durch einen Ausschuß, dem Mitglieder der Organisationen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sowie ein Vertreter der Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt angehören.

* **Standfestigkeitsprüfung von Karussells, Rutschbahnen usw.** In einem gemeinsamen Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt und des Innenministers wird darauf hingewiesen, daß die Ueberwachung der fliegenden Bauten (Karussels, Schaukelräder, Rutschbahnen usw.) nicht überall, namentlich nicht in kleineren Städten und auf dem platten Lande, ordnungsmäßig erfolge. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind nunmehr mit Rücksicht auf die Gefahren, denen die Besucher dieser Bauten und die Schausteller bei Mangelhaftigkeit der Einrichtungen ausgesetzt sind, u. a. folgende ergänzende Vorschriften getroffen worden: Die Bauten stellen baulich Anlagen im Sinne der Bauordnung dar, bedürfen also in jedem Falle und an jedem Aufstellungsorte der Baugenehmigung, sofern sie nicht nach den ausdrücklichen Bauordnungsbestimmungen nur anzeigepflichtig sind. Demgemäß kann die Baupolizeibehörde des Aufstellungsortes die schriftliche Einholung der Baugenehmigung unter Beifügung der Bauvorlagen in mindestens zwei Stücken verlangen. Jedes Jahr ist eine Nachprüfung des Baues und die Ausstellung eines neuen Bauscheines geboten. Bauscheine, deren Erteilung länger als ein Jahr zurückliegt, dürfen demgemäß nicht anerkannt werden. Die Prüfung der Standfestigkeitsberechnung muß durch ausreichend befähigte Sachverständige vorgenommen werden. Soweit den Ortspolizeibehörden des Heimatsortes solche nicht zur Verfügung stehen, sind die Prüfungen durch die Prüfungsstelle für staatliche Berechnungen oder durch Prüfingenieure, wenn solche im Regierungsbezirk zugelassen sind, vorzunehmen. In jedem Falle hat die Ortspolizeibehörde des Aufstellungsortes vor Beginn der Vorführungen eine Abnahme des Bauwerks vorzunehmen, bei der besonders darauf geachtet werden muß, daß die Anlage den geprüften Plänen und den etwa gestellten Bedingungen entspricht und daß nicht etwa Tragwerke durch Querschnittsverminderung oder Bruch ungeeignet geworden sind und deshalb einer Erneuerung bedürfen. Ferner ist bei der Abnahme zu prüfen, ob etwa im Hinblick auf die besonderen örtlichen Verhältnisse Sonderanforderungen gestellt werden müssen, oder ob wegen des Abstandes von Nachbargebäuden usw. besondere Maßnahmen zu treffen sind. Etwaige Beanstandungen hat die Baupolizeibehörde in das Revisionsbuch einzutragen. Alle Jahre bei Neuerteilung des Bauscheines hat sich die den Bauschein erteilende Baupolizeibehörde das Revisionsbuch vorlegen zu lassen.

Kreis Wernigerode.

Darlingerode, 17. Febr. (Lichtbildervorträge und Parteiversammlung.) Am Sonntag, 19. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im „Braunen Hirsch" ein Märchen-Vortrag für Kinder statt. Abends 8 Uhr wird unsere Monatsversammlung abgehalten, in welcher der Gen. Schütte-Halberstadt einen Vortrag über die politische Lage und auch einen Lichtbildervortrag halten wird. Wir bitten, für regen Besuch zu sorgen.

Kreis Halberstadt.

Ros kum, 17. Febr. (Parteiversammlung und Lichtbildervortrag.) Am Sonnabend, 18. Febr., abends 8 Uhr, findet beim Gen. Karl Tempelhagen unsere Monatsversammlung statt, in welcher der Gen. Schütte-Halberstadt u. a. auch einen Lichtbildervortrag halten wird. Zu dieser Versammlung sind auch Gäste eingeladen.

Harsleben, 17. Febr. (Mitgliederversammlung der SPD.) Am Sonnabend, 18. Februar, abends 8 Uhr, findet im Rathauskeller eine Mitgliederversammlung der Partei statt, in welcher der Gen. Stadtrat Paul Wille sprechen wird über das Thema: Wirtschaftliche und politische Tagesfragen. Zu dieser Versammlung sind auch Freunde und Gönner unserer Partei eingeladen und so darf wohl mit einem guten Besuch der Versammlung gerechnet werden.

Klein-Quenstedt, 17. Februar. (Generalversammlung der SPD.) Zu dem Bericht in Nr. 37 vom 12. d. Mts. wird uns ergänzend mitgeteilt, daß bei der Neuwahl des Vorstandes als Schriftführer Gen. Karl Nobra und als Bibliothekar Gen. Karl Schmidt sen. gewählt wurde, ferner, daß der Gewerbestand zur Zeit 350 Prozent Gewerbesteuer zahlt.

Mahndorf, 17. Februar. (Ueber die Landarbeiternot) sprach am Mittwoch abend in Klemms Gastwirtschaft Kreisleiter Dube-Halberstadt vom Landarbeiterverband. Er zeigte der Versammlung, welche Gefahren den Landarbeitern durch den geplanten Lohn- und Tarifabbau drohen. Ungerechte Entlassungen und Räumung von Werkwohnungen sind an der Tagesordnung, ebenso die Wiedereinführung des alten Hofgängersystems und der Frauenzwangsarbeit. Das ist nicht nur jenseits der Elbe, sondern auch hier in unserem Kreis der Fall. Durch Unterschriften läßt man das halbjährliche Kündigungsrecht anerkennen. Das Betriebsrätegesetz wird umgangen. An all diesen Zeichen würde die Landarbeiterschaft die unbedingte Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erkennen. Koll. Kunze sprach dann über örtliche Angelegenheiten. Die Vorarbeiten zur Betriebsrätewahl sollen jetzt schon beginnen. Auch die Zeitungsfrage wurde angeschnitten. Der Landarbeiter muß Leser der Arbeiterpresse sein. Die Versammlung brachte den Erfolg, daß eine Reihe von Kollegen sich dem Verband anschloß.

Kreis Oschersleben.

Emersleben, 17. Februar. (Landarbeiterversammlung) Am Montag abend fand in Hechts Lokal eine stark besuchte Landarbeiterversammlung statt. Kreisleiter Dube vom Deutschen Landarbeiterverband sprach über die Lage der Landarbeiterschaft. Die Junker sind wieder einmal drauf und dran, den Landarbeitern alle Rechte zu nehmen, und die Gesindeordnung wieder einzuführen. Vielfach gibt es auf dem Lande heute noch keine Betriebsräte. Deshalb geht man daran, die kärglichen Reste, die der Tarifvertrag bietet, auch noch abzubauen. Zu dieser Rechtlosigkeit des Landarbeiters kommt das furchtbare Wohnungselend, das sich gerade auf dem Lande breit macht. Gegen diesen Angriff des Junkertums muß die Landarbeiterschaft geschlossen Front machen. Bei den kommenden Betriebsrätewahlen muß jeder Landarbeiter sein Wahlrecht ausüben. Im Kreise Halberstadt wurden im letzten Jahr durch den Ver-

---

„Was geschehen — — freilich, das könnt' möglich sein," lallte er, aber — Hanne, es gibt auch Weiber, die ihren Männern davonlaufen —"

„Davonlaufen?" fragte die Hanne erschreckt.

„Durchgehen! — — Wo ist mein Bub?" schrie der Mann jählings und tappte nach der Wiege.

„Sei nur still, ich bitt dich, das Kind ist da; ich bin ja darum herübergekommen."

„Armes Ding, du," murmelte der Leopold, „du bist immer gut und ehrlich — du hast den Hieb parieren müssen, den sie mir zurückgegeben hat — Hanne, sag mir alles von ihr."

Er zog einen Stuhl herbei und stieß ihn derb zu Boden; der Kleine schrie im Schlafe auf und hustete gleich danach kurz und schrill, daß es wie ein heiseres Bellen klang. Die Hanne horchte ängstlich und wollte zu dem Kinde, doch der Mann setzte sich ihr gegenüber, hielt sie am Arme fest und sagte wie ein Stumpfsinniger: „Alles sag mir, alles!"

Was sie zu erzählen wußte, erzählte sie ihm; es war wenig genug. Er ließ sich die letzten Worte seines Weibes immer wiederholen, er sagte selbst jede Silbe nach, aber er konnte nichts herausfinden, als daß sie mit einer Lüge ihn und das Kind verlassen hatte.

„Leopold, sei doch ein wenig gefaßt," bat die Hanne, „laß' mich aus, ich muß zu dem Buben, der Husten ist so — dein Kind ist krank, hörst?"

„Auch das noch . . ."

Er nahm die Lampe und leuchtete dem Mädchen, das fürsorglich wie eine Mutter das Kind aufhob.

„Da schau, Leopold, wie der Kleine fiebert." Mit dem Stiele eines Löffels drückte sie die Zunge des Knaben nieder und schaute in sein Mündchen. „Ach mein," sagte sie erregt und suchte die Tränen zu verschlucken, „ich mein, du sollst schnell einen Doktor holen, das wäre das beste."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0006

band in 350 Fällen 3000 Mark ausgeklagt. Es handelt sich hierbei fast überall um organisierte Arbeiter. Der Redner berichtet dann über die gegenwärtigen Tarifverhandlungen. Die Parole der Arbeitgeber lautet: Abbau auf allen Gebieten! Von 176 Tarifabschlüssen mußten 173 durch Schiedsspruch erzwungen werden. Die letzten Verhandlungen sind gescheitert. Die Landarbeiter hätten eine Erhöhung des Stundenlohnes um 6 Pfg. und die Ablösung des Deputats gegen Barlohn gefordert. Der Schlichter fällte einen Schiedsspruch, der eine Erhöhung von 2 Pfg. pro Stunde vorsah. Das wurde von beiden Parteien abgelehnt. Wenn nun die Landarbeiterschaft Erfolg haben will, so muß sie sich zu allererst organisatorisch zusammenschließen. In der Aussprache wurde mit Recht lebhaft darüber geklagt, daß es schwierig war, hier am Orte überhaupt ein Versammlungslokal zu bekommen. Erst durch Vermittlung des Gemeindevorstehers gelang dies. Sind denn die Landarbeiter Parias und dürfen sie sich nicht mehr versammeln, um ihre eigenen Angelegenheiten zu beraten? Die Wirte sollten erkennen, daß die Landarbeiter wohl Gewicht einzusetzen haben, wenn sie geschlossen auftreten. Und dessen sind sie willens. Das bewies das Ergebnis der Versammlung, die dem Landarbeiterverband zwei Dutzend neue Mitglieder brachte.

Anderbeck, 17. Februar. (Achtung, Arbeitsinvaliden!) Am Sonntag, den 19. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, findet im schwarzen Adler (Heinrich Heinemann) eine öffentliche Versammlung statt. Als Referent erscheint der Obersekretär des Kreiswohlfahrtsamtes Wanzleben, Kämpf. Alle Mitglieder des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands aus Anderbeck, Hugenstedt und Badersleben, dürfen diese wichtige Aufklärungsversammlung nicht versäumen. Der Besuch liegt in ihrem eigenen Interesse. Auch Gäste sind willkommen.

Kreis Quedlinburg.

Reinstedt, 15. Februar. (Der neue Bodedamm.) Noch während des ganzen Jahres hatte man überall an der Ausbesserung des durch das gewaltige Hochwasser von Silvester 1925 zerstörten Bodedamms zu tun, so auch in Reinstedt und Wedderslebe. Erfreulicherweise sind diese Arbeiten nun beendet. Am linken Bodeufer, unterhalb der Friedensbrücke, stößt die Wedderslebener Flur bis an die Bode, sodaß Wedderslebe diesen Teil des Bodedamms in Ordnung bringen mußte. Große Teile des Erbbodens waren fortgespült, und Wedderslebe hat aus diesem Grunde dort einen mehrere hundert Meter langen Damm neu errichtet, der hoffentlich dem wilden Element mehr Halt bieten wird. Außerdem ließ sich die Gemeinde Wedderslebe auch die Regulierung des Bodelaufs angelegen sein. Da das Wasser durch die des öfteren sehr starke Strömung sich in das Land hineinfraß, und der lockere Boden hier wenig widerstandsfähig war, hat man dort mit schweren Feldsteinen gefüllte, aus starkem Draht bestehende Säcke gelagert, von denen jeder verschiedene Zentner faßt. Bei einer genauen Besichtigung des Damms und der Uferbefestigung konnten Spaziergänger vor einigen Tagen feststellen, daß die starke Strömung schon wieder verschiedene dieser schweren Säcke heruntergerissen und ein Stück mit fortgeschwemmt hat, ein Umstand, den man wohl bei dem diesjährigen Wasserstand kaum erwartet hat.

Gewerkschaftliches.

Schlichtung und Verbindlichkeit.

Die neue Statistik des Reichsarbeitsministeriums über die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden im Jahre 1926 verdient bei der organisierten Arbeiterschaft ein besonderes Interesse. Die Schlichtungs- und Verbindlichkeitsfrage ist in der jüngsten Zeit in der Arbeiterpresse besonders stark diskutiert worden. Ein abschließendes Urteil über sie ist so lange nicht möglich, bis die zur Klärung notwendigen Unterlagen gegeben sind.

Die Statistik des Reichsarbeitsministeriums ist ein Schritt vorwärts; denn sie bringt gegenüber den früheren Erhebungen über die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden diesmal etwas genauere Angaben, so zum Beispiel zur Frage, ob ein Schiedsspruch von Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerseite oder von beiden Seiten abgelehnt wurde. Ferner enthält sie Angaben über die Fälle einer Einigung vor oder nach Schlichtungsverhandlungen u. endlich versucht die Statistik etwas über den weiteren Verlauf der Streitigkeiten nach Ablehnung des Antrages auf Verbindlichkeit mitzuteilen.

Im Jahre 1926 wurden von den Schlichtungsausschüssen 4653 Schlichtungsverfahren erledigt. Die ständigen und die vom Reichsarbeitsminister bestellten besonderen Schlichter erledigten 322 und 68 gleich 390 Schlichtungsverfahren, abgesehen von 8 Fällen, in welchen die Parteien ihre Anträge zurückgezogen oder Anträge zurückgewiesen wurden. Im ganzen wurden also 4653 und 390 amtliche Schlichtungsverfahren erledigt. Es endeten 480 Verfahren gleich 42,18 Prozent mit einer Einigung, dagegen wurde die Verbindlichkeitserklärung in nur 315 Fällen gleich 27,88 Prozent ausgesprochen und in 343 Fällen gleich 30,14 Prozent abgelehnt. Bei insgesamt 5043 amtlich erledigten Schlichtungsverfahren erfolgte also nur in 315 Fällen der unmittelbar bindende staatliche Eingriff in die Regelung der Arbeitsbedingungen durch Ausspruch der Verbindlichkeitserklärung.

Die Statistik besagt also, was zu beachten ist, leider aber nichts über den Umfang des durch die Verbindlichkeitserklärung betroffenen Personenkreises. Ferner ist zu beachten, daß die nicht unerhebliche Zahl von 919 von beiden Seiten angenommenen Schiedssprüchen und die 480 Fälle der Einigung vor oder außerhalb der Schlichtungsbehörde zum Teil auch mit der hinter jedem Schiedsspruch stehenden Möglichkeit der Verbindlichkeitserklärung in Zusammenhang gebracht werden müssen. Von den Verfahren auf Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen wurden 187 auf Antrag der Arbeitgeber, 938 auf Antrag der Arbeitnehmer, 4 auf beiderseitigen Antrag und 9 von amtswegen eingeleitet.

Die Statistik des Reichsarbeitsministeriums reicht trotz des Fortschritts, den wir in ihr sehen, noch lange nicht zur Klärung der Verbindlichkeitsfrage. Die Gewerkschaften sind zur Zeit dabei, von sich aus die amtlichen Erhebungen zu vervollständigen; denn sie haben an der Klärung der Dinge das stärkste Interesse.

Wirtschaftlicher Teil.

Wie die Preise gestiegen sind.

14prozentige Preissteigerung für industrielle Konsumgüter.

Aus den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts über die Veränderungen der Preise für industrielle Fertigprodukte geht die außerordentliche Preissteigerung der industriellen Fertigprodukte, die als Konsumgüter dem letzten Verbrauch dienen, im Jahr 1927 hervor. Diese Konsumgüter standen Ende Dezember 1927 im Preis um 14,1 Prozent höher als im Januar 1927. Innerhalb der Konsumgüter haben die Preise für Textilfertigwaren um 16,6 Prozent angezogen. Folgende Indexziffern für Großhandelspreise unterrichten über die großen Preissteigerungen (1913 gleich 100 gesetzt):

	Jahres-durchschnitt 1927	Jahres-durchschnitt 1927	Dezember 1927
Konsumgüter überhaupt	150,9	160,2	172,2
Hausrat	148,6	154,5	163
Gardinen	151,1	163,1	181,1
Hauswäsche	166,6	177,1	188,8
Bekleidung überhaupt	152,1	163,2	177,1
Textilwaren	155,7	167,6	181,5
Oberkleidung für Männer	166,1	179,7	193,0
Oberkleidung für Frauen	132,4	136,6	149,7
Leibwäsche	141,4	154,3	168,5
Wirkwaren	149,7	174,6	209,1
Schuhzeug	130,0	136,8	150,6

Aus diesen Ziffern ist die außerordentliche Steigerung der Großhandelspreise für industrielle Konsumgüter ersichtlich, denen die Kleinhandelspreise allerdings nicht im gleichen Tempo gefolgt sind. Immerhin ist es auffallend, daß bei einer Steigerung der Großhandelsindexziffer für Bekleidungsartikel um 15,5 Prozent im Lebensmittelindex, der auf Grund der Kleinhandelspreise berechnet wird, eine Preissteigerung von nur 5,2 Prozent angesetzt ist. Es gibt nur ein einziges industrielles Fertigprodukt, dessen Preis im Sinken begriffen ist, das sind die Automobile, deren Indexziffer im Jahre 1927 gegenüber dem Vorjahr um etwa 6 Prozent gesunken, gegenüber der Vorkriegszeit sogar um etwa 33 Prozent billiger geworden ist. Für Arbeitnehmer ist dieser Posten allerdings völlig belanglos, da er sich den Ankauf eines Autos selbst bei den gesunkenen Preisen nicht leisten kann.

Arbeiterbank. Die von der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten im Oktober 1925 gegründete Treuhand- u. Steuerabteilung hat jetzt die Form einer selbständigen Gesellschaft angenommen. Die neue Gesellschaft ist mit einem Stammkapital von 200 000 Mark ausgestattet und führt den Namen „Gesellschaft für Vermögenswahrung- und Verwaltung (Treuhand u. Revision) mit beschränkter Haftung".

Soziales.

Lohn- und Gehaltspfändung. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag zur Aenderung des Gesetzes über die Lohn- und Gehaltspfändung eingebracht. Danach soll bei Auszahlung für Monate oder Bruchteile von Monaten bis zur Summe von monatlich 195 RM., bei Auszahlung für Wochen bis zur Summe von wöchentlich 45 RM., bei Auszahlung für Tage bis zur Summe von täglich 7,50 RM. und, soweit er diese Beträge übersteigt, der Arbeits- und Dienstlohn zu einem Drittel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen sein.

Die Verbreitung der freiwilligen Krankenversicherung ist vom Internationalen Arbeitsamt in verschiedenen Ländern untersucht worden. Die Untersuchung rechtfertigt völlig die im vorigen Jahr angenommene internationale Konvention, die die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung in allen Ländern empfiehlt. Nur in der Schweiz und in Dänemark wird ein größerer Teil der Bevölkerung von der freiwilligen Krankenversicherung erfaßt. Interessant ist die Feststellung des Internationalen Arbeitsamts, daß gerade die minderentlohnten Arbeitnehmer sich freiwillig keiner Kasse anschließen.

Pflege die Wäsche!

Wasch mit Persil

Henkel

Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff neuzeitlicher Wäschepflege.

Gestern Nacht entschlief nach langen schweren Krankenlager meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter

Berta Maaß geb. Nebe

im 54. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Paul Maaß

Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Polizei-Verordnung

über die

Festsetzung eines Industriegebietes.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung v. 30. Juli 1883 (G. S. S. 195), des Artikels IV des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 (G. S. S. 29), des Artikels III der Verordnung über Vermögensabgaben und Bauen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. S. 44) sowie des § 7 B 6 der Bauordnung für die Städte pp. des Regierungsbezirks Magdeburg v. 26. Aug. 1925 (Amtsblatt, Stück 42) wird mit Zustimmung des Magistrats und mit Genehmigung des Regierungspräsidenten für den Bezirk der Stadtgemeinde Halberstadt folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Das Grundstück Kartenblatt 56, Parzelle 54/7, 59/8 und 60/8 an der Quedlinburgerstraße scheidet aus der Baufluchtlinie (offene Bebauung) aus und wird zum Industriegebiet erklärt.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der amtlichen Veröffentlichung in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt treten die ihr entgegenstehenden Bestimmungen der §§ 2 und 3 der Polizeiverordnung über die Abgrenzung des Bau- und Außengebiets usw. vom 20. September 1927 außer Wirksamkeit.

Halberstadt, den 26. Januar 1928.

Die Polizeiverwaltung. Weber.

Die Ausführung von Kanalisationsarbeiten in der Graudenzerstraße soll öffentlich vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

1. März 1928, vormittags 10 Uhr,

dem Stadtbauamt, Zimmer Nr 3, einzureichen woselbst vorher die Verdingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 9 bis 11 Uhr
Rind-, Schweine- und Hammelfleisch-Verkauf.

Oeffentliche Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewesenen Grundvermögens-, Hauszins-, Hunde- u. Gewerbesteuern für den Monat Februar 1928 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet, nunmehr spätestens bis zum 18. ds. Mts. an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Vom 20. d. Mts. ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Thale a. H., den 16. Februar 1928.
Städt. Steuerkasse.

Säuglingsfürsorge.

Am Dienstag, 21. Febr. 1928, 15 Uhr (3 Uhr nachm.)
Beratungsstunde
in der Unterpfarre.

Osterwieck, den 16. Februar 1928.
Der Magistrat. Hartmann.

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.
Halberstädter Motoren-Werk
Tel. 2052. H. Meurer Domplatz 5.

10

So mancher Frau sieht man es an, Sie freut sich schon auf den Roman In ihrer Zeitung, die sie hält: Versuch's mal mit der „Frauenwelt"!

Abonniere auch Du!

„Die Frauenwelt" kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Volksbuchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Sommersprossen - Pickel
Mitesser - Lästige Haare - Graue Haare
können Sie leicht selbst beseitigen. Auskunft umsonst Fehler angeben. Frl. Frida Kirchner, Cannstatt B 830, Christofstraße 28.

Bratwurst
(mit Knoblauch)
1 Pfund 1.20 Mk.
bei 10 Pfund das Pfund 1.00 Mark
Julius Kuppermann jun.
Rosmarinstr. 3. Telefon 1281.

Achtung! Achtung!
Empfehle
Rindfleisch, Schweinefleisch
sowie frische Wurst, zu beradgesetzten Preisen.
H. Bistaborn,
Paulsstraße 11, Nähe Schulstraße.

Allg. Ortskrankenkasse des Kreises Oschersleben zu Oschersleben (Bode)

Für die Wahlen zum Vorstand unserer Kasse ist sowohl seitens der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer nur je ein Wahlvorschlag eingereicht. Hiernach sind also in den Vorstand folgende Herren gewählt worden:

a) seitens der Arbeitgeber:

1. Paul Mehne, Zimmermeister, Neuwegersleben.
2. Heinrich Goedecke, Maurermeister, Hornhausen.

b) seitens der Versicherten:

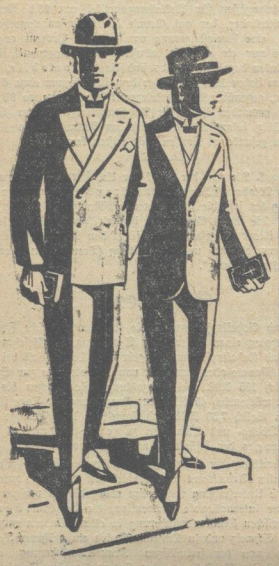
1. Richard Lagenstein, Montagemeister, Groitzsch
2. Heinrich Klinke, Maurer, Hornhausen.
3. Richard Martin, Gärtner, Oschersleben.
4. Otto Asche, Gärtner, Oschersleben.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats beim Versicherungsamt angefochten werden, das nach § 58 der R. V. O. entscheidet.

Der Vorstand.
gez. Löhrich, Vorsitzender.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0007

Bald ist Konfirmation



Wollen Sie nicht jetzt schon den Anzug für Ihren Sohn aussuchen? Warten Sie nicht bis zuletzt. Auch **für die Angehörigen** führen wir passende Kleidung!

Konfirmations-Anzug	Konfirmations-Anzug	Konfirmations-Anzug
gute tragfähige Ware und Verarbeitung, von Mk. 21⁰⁰ an	gute Kammgarnstoffe, beste Verarbeitg., von Mk. 42⁰⁰ an	reine Wolle, prima Ausführung, von Mk. 62⁰⁰ an
Blaue Anzüge	**Smoking-Anzüge**	**Gehrock-Anzüge**
in der Preislage von Mk. 55⁰⁰ bis Mk. 123⁰⁰	in der Preislage von Mk. 80⁰⁰ bis Mk. 138⁰⁰	in der Preislage von Mk. 95⁰⁰ bis Mk. 148⁰⁰

Hermann Schinke

Das Qualitätshaus für Herren- und Knabenkleidung

Halberstadt **Nordhausen**

Billigste Preise
beste Qualitäten
freundliche saubere Bedienung

im Naverma-Haus

Kaisermehl „Bördeblüte" . 1 Pfund nur 27 ₰
für feinste Gebäckarten 5 Pfd.-Leinenbtl. nur 135 ₰
Amer. Schweineschmalz . . . 1 Pfund nur 69 ₰
Blütenweiß! Es gibt nichts Besseres!
Elbin 100 % Kokosfett 1 Pfund-Tafel nur 60 ₰
Pflaumen-Mus süßsauer, delikat 1 Pfd. nur 34 ₰
Bierfrucht-Marmelade die gute 1 Pfd. nur 44 ₰
Limburger Käse halbfett . ½ Pfund nur 30 ₰
speckig, buttrig, nahrhaft, wohlschmeckend
Allerhochf. Molkereibutter ½ Pfd.-St. nur 103 ₰
Allererste Qualität
Alu, die Feinkost-Margarine 1 Pfd. nur 90 ₰
Edelkob, unsere Spitzen-Qualität-Marg. ½ Pfd. nur 110 ₰
Weltruf-Kakao . . . . . ¼ Pfund-Paket nur 35 ₰

Marinaden

Besonders preiswert!
Bratheringe . . 1 Liter-Dose nur 72 ₰
Bismarckheringe 1 Liter-Dose nur 74 ₰
Rollmops . . . 1 Liter-Dose nur 74 ₰
Sardinen . . . 1 Liter-Dose nur 72 ₰
Hering in Gelee 1 Liter-Dose nur 76 ₰

Naverma-Haus

Großhandels-G. m. b. H.

Suchst Du

Leben u. Rhythmus unserer Zeit?

Dann lies:

Max Barthel

Der Putsch

Bilder aus der Zeit der revolutionären Wehen in Deutschland in dichterischer Einheit mit Bildern aus der bitteren, nachrevolutionären Aufbauarbeit der Bolschewiken in Rußland. Wie ein Film rollen die Bilder vorüber: Flintengeknatter im Kapputsch und wirbelnde Szenen aus dem Völkergewimmel von der Wolga bis ans Kaspische Meer, Kampleslärm voll Freude und Not, voll Sieg und Niederlage. Tempo der Zeit. Das Buch ist mit überraschender Kraft von Karl Holtz illustriert. **Preis 3.— Mk.**

Zu haben in der

Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt, Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Technikum Wolfenbüttel.
Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Man verlange Prospekte.

Aus Wernigerode

Kammer-Lichtspiele

Wernigerode

Freitag bis einschl. Montag:
Ein Film für Herz und Gemüt

Die Lindenwirtin am Rhein!

Die Geschichte einer jungen Liebe in 7 Akten.

In den Hauptrollen:
Maly Delschaft, Oskar Marion, Gerd Briese, Fred Solm, Maria Solveg, Julius Falkenstein

★ ★

Das größte Lustspiel des Jahres

Ben Akiba hat gelogen

6 Akte ausgelassener Humor mit

Buster Keaton

★ ★

Der aktuelle Film:

Wie man Meisterschwimmer wird

Schwimm-Sportklub „Hellas," Magdeburg mit Rademacher und Fröhlich.

Zur Konfirmation

nehmen unsere Leser ihre Einkäufe nur vor bei den Inserenten der

Harzer Volksstimme.

Guter

preiswerter Mittagstisch

eingerichtet
Preis 0.60 bis 1.00 Mk.
und ersuchen um gefällige Benutzung.

Hotel Gewerkschaftshaus Monopol
Die Verwaltung.

Berufsschuhe

Pa. Rindleder-Arbeitsschuhe, Schaftstiefel :: Langstiefel in verschiedenen Ausführungen.

Hermann Reinhardt,
Schuhwaren Breitestraße 105.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Schloß-Lichtspiele
Bahnhof Westernler

Wieder ein neues großes Film-Ereignis!
Ab heute in Erst aufführung
den schönsten aller Rheinfilme

Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein...

das muß ja der Himmel auf Erden sein!

Eine Film-Symphonie vom Rhein
Liebe, Lied und Wein . . . . . .
umrahmt von märchenhaft schönen Aufnahmen aus der Gegend von Aßmannshausen
Gute Bekannte, sympathische Menschen, — Künstler von Ruf, verkörpern d. Hauptrollen:

Xenia Desni ★ R. A. Roberts
Jack Trevor - Hans Brausewetter
Elisabeth Pinajeff - Hermann Picha
Adele Sandrock - Paul Biensfeldt

Hierzu
ein reichhaltiger bunter Filmteil

Freitag bis einschl. Montag
Wochentags 6 Uhr - Sonntags 5 Uhr
Täglich letzte Vorstellung ½9 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

Inserieren bringt Gewinn!

Oeffentliche Mahnung.

Die Monat Februar fällig gewesenen **Grundvermögens-, Hauszins- und Hundesteuern**, sowie **Müllabfuhr-Gebühren und Steuerreste** aus den Vormonaten, sind nunmehr innerhalb 3 Tagen an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 5, zu zahlen. Nach diesem Termin werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

Wernigerode, den 16. Februar 1928.

Der Magistrat. Dr. Gepel.

Billig und gut

kaufen Sie Schlafzimmer Küchen, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, Patent- und Antiqua-Matratzen bei ½ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im

Bettenhaus Otto
Kaiserstr. 62.

Freibank
Sonnabend 9 Uhr
Fleischverkauf

Zur Anfertigung
von moderner
Herren- und Damen-Garderobe
empfiehlt sich
Hermann Wilke.
Kochstraße 13.

Felle jeder Art
gerbt sauber zu
Pelz u. Vorlagen
bei billigst. Berechnung
W. Rettberg
Gerberei, Hinterstr. 36

Billig erhalten Sie:
Rund-Holz
Piassava-Besen
extra steif und voll gebunden, in prima Qualität bei
Richard Rößler

Zur Deckung des Bedarfs an
Rauchwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald.
Burgstraße 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 42. Sonnabend, 18. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Aus Osterwieck.

— (Die Steuereinzahlung) der rückständigen Grundvermögen-, Hauszins- und Gemeindesteuer für Februar 1928 und der Gewerbeertrag-, sowie Hundesteuer für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 3. 1928 hat bis zum 18. Februar zu erfolgen.

— (Legitimierung ausländischer Arbeiter.) Arbeiterlegitimationskarten und Befreiungsscheine müssen bis zum 28. Februar bei der Polizeiverwaltung (Zimmer 9) beantragt werden.

— (Säuglingsfürsorge). Auf die Beratungsstunde am 21. Februar wird hiermit hingewiesen. (Siehe Inserat.)

M. Mandatsniederlegung. Herr Bankier Walter Lindemann hat infolge Fortzugs sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt.

Aus Oschersleben.

— (Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen) Deutschlands hielt am Sonntag, den 11. d. Mts. in der Aula des Reformrealgymnasiums seine Versammlung ab. Kaum konnte der Raum die Besucher fassen. Gen. Redlich eröffnete die Versammlung und gab der Reichstagsabgeordneten Gen. Arning-Magdeburg das Wort. Diese sprach über das Thema „Wie stellen sich die Parteien im Reichstag in Bezug auf die Sozialrentner? Gen. Arning führte u. a. aus: Wenn wieder ein Jahr in der Geschichte versunken ist, dann werden sich viele Menschen die Frage vorlegen: Was wird uns das kommende Jahr bringen? — Wird es uns endlich eine Erleichterung der schweren wirtschaftlichen Lage bringen, oder wird es auch nur Sorge und Elend für die breiten Massen des Volkes übrig haben? — Das Jahr 1928 ist ein Wahljahr. Nicht nur Deutschland, sondern auch andere Völker rüsten zu ausschlagaebenden Wahlen. Und dieserhalb hat das Jahr 1928 eine große Bedeutung, wie wohl kein Jahr, das hinter uns liegt. Als nach dem Weltkrieg, der die Entwicklung, die Kultur und die Wirtschaft weit zurückwarf, 1918 der neue Volksstaat entstand, da sind die Kräfte dieses neuen Staates eine Zeitlang in der Lage gewesen, aktiv die Entwicklung im Interesse der breiten Massen des Volkes vorwärts zu bringen. Aber nach dieser Zeit gewannen in Deutschland Kräfte die Oberhand, die sich unheilvoll ausgewirkt haben und die nicht eine gesunde Entwicklung des Volkes wollen. Zu diesen Kräften gehört auch unsere heutige Regierung, die die Vergangenheit erhalten will. — Muß nicht der Staat besonders ein Augenmerk auf die alten Menschen richten, damit diese ein menschliches Dasein führen können? Aber die Deutschnationale Partei im Reichstag will das Lebensniveau der Arbeiterschaft weiter herabdrücken. Gerade jetzt, wo der Kampf um den Abbau der Sozialrenten in den Ausschüssen des Reichstages tobt, zeigt sich der wahre Charakter der bürgerlichen Parteien. Nur durch das Einsetzen der Arbeiterparteien ist es gelungen, einen Abau der Renten zu verhüten. — Die Rentenempfänger haben deshalb die ungeheure Bedeutung der kommenden Wahlen erkannt. Geschlossen werfen sie ihre Millionen Stimmen in die Wahlurne, für die sozialdemokratische Partei Deutschlands. Denn ihre Politik ist durchdrungen von Humanität und sie erstrebt den Frieden der Welt. Sie ebnet die Wege für ein freies und glückliches Leben. — Die Ausführungen der Gen. Arning machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden und haben gewiß aufklärend und überzeugend gewirkt. Der Vorsitzende sprach dann über die Machtverhältnisse im Kreistag und im Stadtparlament. Auch hier kann man bemerken, daß für die Sozialrentner wenig übrig ist. Die kommenden Wahlen werden aber die Wende bringen. — Nach eingehender Aussprache über die Kohlenfrage schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Aus Quedlinburg.

— (Bessere Verbindung zwischen den östlichen Kreisorten und der Kreisstadt Quedlinburg.) Wie uns mitgeteilt wird, haben am letzten Sonnabend in Magdeburg Verhandlungen stattgefunden, auf denen die Allgemeine Deutsche Eisenbahn-A.-G. Berlin die Einlegung eines neuen Zugpaares Aschersleben—Schneidlingen und zurück zusagte. Gleichzeitig wurde eine Verbesserung des Fahrplans dahin in Aussicht gestellt, daß bei der Festsetzung der Fahrzeiten auf die Wünsche der Bevölkerung mehr Bedacht genommen wird. In erfreulicher Einmütigkeit stellte man sich weiter auf den Standpunkt, daß die Verlängerung der Postautolinie Quedlinburg-Hausneindorf über Friedrichsaue bis Schadeleben einem dringenden Bedürfnis entspricht und daß es zweckmäßig ist, die Anschlüsse so zu legen, daß in Schadeleben ein Umsteigen vom Auto auf die Kleinbahn zur Verbindung von Cochstedt, Schneidlingen und Preuß. Börnecke ohne Zeitverlust möglich wird. Die Linie Quedlinburg—Schadeleben wird zweimal täglich hin und zurück verkehren. Wenn auch die Vorbesprechungen noch nicht endgültig zum Abschluß gekommen sind, so darf doch damit gerechnet werden, daß die neue Verbindung zum 1. April d. Js. in Gang kommt.

— (Verkehrsverbesserungen.) In der am 24. d. Mts. stattgefundenen Hauptversammlung der Gruppe Ostharz des Harzer Verkehrsverbandes wurde besonders über den Automobilverkehr gesprochen. So sollen Bedarfsfahrten aus dem Ostharz nach dem Brocken möglichst durch Bedarfsfahrten aus dem Oberharz nach dem Ostharz abgelöst werden, um den Fremden in kurzer Zeit einen Ueberblick über den Gesamtharz zu geben. Ferner ist eine Nacht-Autobus-Verbindung zwischen Halberstadt—Gernrode und evtl. Ballenstedt beabsichtigt. Die Hinfahrt soll etwa 1 Uhr ab Gernrode über Quedlinburg nach Halberstadt erfolgen. Die Rückfahrt ist für 2 Uhr ab Halberstadt vorgesehen. Es besteht dadurch die Möglichkeit, daß man noch bei später Abfahrt von Berlin oder Halle noch den Ostharz erreichen kann. — Ferner haben Verhandlungen mit der deutschen Eisenbahn A.-G. Berlin den Erfolg gehabt, daß demnächst auf der Strecke Aschersleben—Schneidlingen und zurück ein neues Zugpaar eingelegt wird. Die Verlängerung der Postautolinie soll dann von Quedlinburg—Hedersleben über Friedrichsaue bis Schadeleben führen. Für Anschluß an die Kleinbahn wird gesorgt, so daß man dann in kurzer Zeit in Schneidlingen, Cochstedt und Pr.-Börnecke sein wird. Die Autobuslinie soll zweimal täglich hin und zurückfahren. Im übrigen sprach man sich entschieden für das Bestehenbleiben der Untergruppe Ostharz aus.

— (Der Luftfahrplan) für die Wäderlinie Hannover—Hildesheim—Quedlinburg—Halle-Leipzig, ist wie folgt festgelegt: Hannover ab 15.35 Uhr, Hildesheim ab 16.00, Quedlinburg an17.15, ab 17.35 Uhr und Halle-Leipzig an 18.05 Uhr. Die Strecke Halle-Leipzig—Hannover wird bereits morgens geflogen. Halle-Leipzig ab 9.25 Uhr, Quedlinburg an 10.10, ab 10.20 Uhr, Hildesheim an 11.15, Hannover an 12 Uhr. Außerdem finden wir im vorigen Jahr Landungen in Wernigerode und Goslar statt.

— (Arb.-Kinderfreunde). Sonntag, vormittag 9,30 Uhr trifft sich die Kindergruppe (8—12 Jahren) am Wasserwerk zum Spaziergang.

— (Volkskino.) Das Volkskino Sachsen-Anhalt der SPD. kommt am Sonnabend, 25. Februar nach Quedlinburg. Am Nachmittag findet im „Gewerkschaftshaus" eine Kindervorstellung mit Vorführung von Märchenfilmen und dem Film von der Kinderrepublik Seekamp statt. Am Abend sind Vorführungen für Erwachsene. Reden führender Parteigenossen werden durch Radio übertragen. Parteigenossen, besucht euer Kino.

Provinz und Nachbarstaaten.

Der Arbeitsmarkt im Januar.

Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet: Die Arbeitsmarktlage im Januar wurde zunächst durch den anhaltenden Frost weiterhin ungünstig beeinflußt. Das im Verlaufe des Januar zeitweilig einsetzende offene Wetter brachte jedoch in der Vermittlungstätigkeit eine gewisse Belebung, die sich vor allem im Baugewerbe bemerkbar machte. Auch die Landwirtschaft trat gegen Ende des Januar bereits mit stärkeren Anforderungen an Arbeitskräften hervor. Die Braunkohlenindustrie füllte ihre Belegschaften wieder auf und stellte die infolge des Frostes entlassenen Abraumarbeiter größtenteils wieder ein. Wenn auch vereinzelt einige Ziegeleien und Steinbrüche ihre Tätigkeit wieder aufnahmen, so machten sich doch in der Industrie der Steine und Erden weitere Anzeichen einer allgemeinen Belebung unwesentlich bemerkbar. Die Lage in der Metall- und Maschinenindustrie ist im allgemeinen nicht ungünstig, wurde in den letzten Wochen durch den Arbeitskampf bestimmt. Als befriedigend konnte die Arbeitsmarktlage in der chemischen Industrie und dem Spinnstoffgewerbe bezeichnet werden, dagegen neigten das Holz- und Schnitzstoff-, das Nahrungs- und Genußmittel- und das Bekleidungsgewerbe zur Verschlechterung. Die Nachfrage nach geschultem u. brauchbarem Hauspersonal blieb rege.

Nach der Arbeitsnachweisstatistik stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung im Januar von 71 014 auf 79 961 und die der Krisenunterstützungsempfänger von 9683 auf 11 102, Notstandsarbeiten verrichteten am 15. Jan. 1928 außerdem 615 (am 15. Dezember 732) Personen. Arbeitsuchenden waren Ende Januar 106 265 verfügbar gegen 106 513 am Schlusse des Dezember. Offene Stellen waren Ende Januar 3371 vorhanden gegen 2753 Ende Dezember. Die Vermittlungen stiegen im Januar auf 28 484 gegenüber 21 160 im Dezember.

Funde aus der Bronzezeit.

Klein-Korgau, Krs. Wittenberg. Bei Anlage einer Sandgrube auf dem Felde des Schmiedemeisters Barth stieß man hier auf eine vorgeschichtliche Begräbnisstätte. Die sachmännische Untersuchung, die sich mit der Bergung des fast schon besetzigten Inhalts des Grabes und der Freilegung des in der Erde verbliebenen Restes begnügen mußte, ergab folgendes: In einer flachen Schüssel waren die verbrannten Reste eines erwachsenen Menschen beigesetzt, Gefäßscherben waren darüber gedeckt. Daneben stand ein Schälchen mit den Knochen eines Kindes und ein Henkeltöpfchen, das ebenfalls einige zarte Knochen enthielt. Auch der zerstörte Teil des Grabes hatte mehrere Gefäße enthalten, die zusammen mit etwas Leichenbrand und einer Schmuckspirale aus Bronze noch aufgelesen werden konnten. Der Fund fällt in das Ende der Bronzezeit und hat somit ein Alter von 3000 Jahren. Die Untersuchung wurde von Dr. Gandert von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle vorgenommen.

Friedersdorf bei Bitterfeld. Am vergangenen Sonnabend hatte der Arbeiter Winkler in seinem Garten, nahe der Friedhofsmauer ein Loch zur Gewinnung von Bausand gegraben. In 50 cm Tiefe entdeckte er hierbei sechs wohlerhaltene Gefäße, die nur Sand enthielten. Eine eigentliche Graburne war nicht vorhanden, sondern die verbrannten Teile der Leiche lagen neben den Beigefäßen frei im Sande. Die Fundstelle, die dank der Umsicht des Finders in ihrem ursprünglichem Zustande belassen war, wurde durch Dr. Gandert von der Landesanstalt für Vorgeschichte besichtigt. Nach seiner Bestimmung gehören die Gefäße in die 4. Periode der Bronzezeit (1200—1000 v. Chr.). Die Gefäßformen sind für das Gebiet östlich der Mulde etwas ungewöhnlich und zeigen Verwandtschaft mit den gleichzeitigen Formen der Gegend zwischen Halle und Eisleben.

Clausthal, 13. Febr. (Das Nachthemd fängt Feuer.) Als am Morgen der fünfjährige Sohn des Schuhmachermeisters R., Zellbach, das Bett verlassen hatte, stellte er sich vor den geheizten Ofen, um sich zu erwärmen. Hier kam er dem Ofen zu nahe, und sein Nachthemd fing Feuer. In dem Augenblick stand der Knabe in hellen Flammen. Nur durch das beherzte Zugreifen der Mutter wurde er vor dem Verbrennungstode gerettet. Der Knabe liegt schwer darnieder, und auch die Mutter trug erhebliche Verletzungen an den Händen davon.

Pr.-Börnecke, 15. Februar. (Pferde gegen Auto.) Als der Landwirt Kurt Glockmann von hier mit seinen drei Pferden vom Acker heimkehrte, kam ihm auf der Chaussee ein Hannomag entgegen. Er suchte dem Führer durch Drohen mit der Hand verständlich zu machen, daß er langsam fahren solle. Trotzdem der Führer das Zeichen verstand und es auch beherzigte, wurde die scheuen Pferde unruhig beim Näherkommen. Als sie heran waren, nahm das äußere Pferd eine drohende Haltung an, drehte dem

---

Stadttheater.

Gerhard Menzel, Toboggan.

Uraufführung.

Die zweite Uraufführung des Jahres und ein wesentliches Werk. Ein Kriegsstück und dabei ganz sachliches Stück.

Menzel ist Kinobesitzer und Kleistpreisträger 1927. Sehr bemerkenswert. Aus dem Kino steigt neue Dichtung. Zufall? Wesentlicher Vorgang: Aus dem mechanischen Abbild aus der überschärfen Wirklichkeitstreue des Objektes erhebt sich neue Gestaltung, neue stärkere Form. An Materie wächst der Geist. So nähern sich beide Gebiete und mischen sich. Wichtiges Ergebnis und der einzige Weg nach vorn.

Ein Kriegsstück, das sich nicht für oder wider entscheidet, das sich nicht in Psychologie auflöst und Seelenzergliederung verliert, sondern ein Tatsachenstück. Das ist nicht mehr notwendig. Die Darstellung der fürchterlichen Tatsache genügt.

Artilleriehauptmann Toboggan wird in vorderster Stellung schwer verwundet. Er liegt im Bauernhaus und hört, wie er von der Liste der Lebenden gestrichen wird. Sein Nachfolger wird bestimmt. Der Arzt gibt ihm noch ein paar Minuten Dasein. Jetzt zwei Spannen vor dem Tod regt und reckt sich der Wille zum Leben mächtig auf. Minuten vor dem letzten Atemzug rast die Sehnsucht nach dem Leben los. Was ist ein toter Hauptmann gegen einen lebenden Esel? Leben, leben, leben um jeden Preis. Trotz dem Tode! Der Willkür des Todes die Willkür des Willens entgegengesetzt! Der Wille gewinnt und wirkt Wunder. Der Hauptmann steht und kehrt zu seinem Regiment zurück. Vom Leben gestrichen muß man sich wieder einschleichen irgendwo wird Platz sein. Aber das Regiment kann den auferstandenen Hauptmann nicht brauchen. Sein Nachfolger ist schon da. Die Front hat selber Tote genug. Toboggan will in die Heimat zu Anna Kamara. Er sitzt auf dem Lastauto, ein blinder Passagier des Lebens, der das Leben um den Tod betrügen will. Er sitzt im Wartesaal, revoltiert mit den Verwundeten, die auf Abtransport warten, stürmt mit ihnen einen D-Zug und fährt nach Hause. Dort Anna Kamara, hat gerade seinen letzten Brief, der den Tod anzeigt, gelesen und läuft schreiend davon, und Toboggan stirbt im Park unterm Strauch. Das Leben hat ihn abgelehnt.

Die Wiederkehr des Totgeglaubten als Ausdruck eines ungeheuren Lebenswillens. Der Ausgestrichene will um jeden Preis lebendig bleiben. Aus der Todesnahe erwacht dieser riesige Lebenstrieb. Das ist genau und richtig gesehen. So ist der Mensch.

An Bildern wandelt sich dieser Weg Toboggans ins Leben zurück ab. Ein Stationenstück. Von Station zu Station eilt Toboggan. Nicht von innen wird diese Figur entwickelt, sondern von außen. Dazu ein Monodrama. Es gibt nur eine Gestalt im Stück, alles andere bleibt Charge, Echo, Mittel. Ein großer Monolog wird gesprochen, dieser Toboggan ist immer allein. Aber sachlich und knapp, fast in der Sprache des Tages ohne bildhafte Zutaten, wird er vorgragen.

Ein sachliches Stück noch in der Expressionistenmanier. Aber ohne Schmuck und Kniffe, ohne Sucht nach dem Absoluten und Allgültigen. Gewiß die Richtung ist falsch und genügt uns nicht: wir sind nicht auf der Flucht vor dem Tod, sondern auf dem Marsch zum Leben. Hier bleibt nur Erinnerung, beispielhafte Wiederholung. Dieser Toboggan ist aber nicht mehr allein Individuum, sondern Typus eines Menschen, der noch unterliegt, aber den nahen Sieg ahnen läßt, instinktischer und hart gefügt. Ein dramatischer Bericht vom Sterben des Hauptmanns Toboggan, die gegenständliche Schilderung der Zeit zwischen zwei Toden. Ein Kerl ganz nüchtern, ganz klar, beinahe eine technische Energie, selber eine Kraftstation, das Leben zu sammeln und wieder auszustrahlen. Ein Mensch unserer Zeit, wie sie ihn fordert.

Die Aufführung unter Leitung Herrn v. Achenbachs hatte Gesicht, Bewegung und Kraft. Die Kriegszenen waren wirksam gesehen, mit Laufbrett, schrägen Wänden in Schwarzweiß. Dann aber mußte man aus dem bloß Raumhaften zum Gegenständlichen zurückkehren. Wartesaal, Bahnhofsszene, einfahrender D-Zug, da genügt nicht mehr der bloße Raum, das Symbol, hier braucht die Szene Wirklichkeit, natürliche Bewegung. Das fehlte. Man begnügte sich mit Andeutungen. Interessant war dabei, daß man auf eine neben der Szene stehenden Leinwand Lichtbilder warf. (Heil Dir Piskator!) Warum aber nicht mehr und vor allem bessere? Dann kann die Szene in Bewegung geraten. So blieb die Inszenierung noch ganz in der Expression vor aller Sachlichkeit. Die Massenszenen hatten Bewegung und Wirkung, aber eine stärkere Abtönung und ein größerer Ausgleich erscheint notwendig. Im ganzen aber eine fesselnde Bühnengestaltung.

Herr Meyer-Ottens war Toboggan. Nach einer Pause wieder eine starke Leistung. Im Anfang zu heftig im Einsatz und mitunter unverständlich, dann aber wuchs und dehnte er sich. Ungleich und unsicher, dazwischen aber ganz ausgezeichnete Momente. Die Gestalt erhielt Prägung und Umriß und gewann zum Schluß Höhe und Weite. Der Weg Tobogganns wurde so ein Gipfelweg.

In den zahlreichen Nebenrollen war fast das ganze Schauspielpersonal tätig.

Das hans bereitete Werk und Aufführung sehr warmen Beifall.

R. M.

Zum 50. Geburtstage Leopold Jeßners erscheint bei Oesterheld u. Co., Berlin W. 15, ein Buch über Leopold Jeßner von K. Th. Bluth. —

Tollers Drama „Hoppla, wir leben", welches am Betty Nansen Theater in Kopenhagen bereits 25 Aufführungen erlebte, wurde vom Dramatischen Theater in Stockholm und vom National-Theater in Oslo durch Vermittlung des Bühnenvertriebes Oesterheld u. Co. zur Aufführung erworben. Am 2. März findet am Raimund-Theater in Wien die 50. Aufführung des Stückes statt.

Zwischenfall im Essener Theaterleben. Der Theater-Ausschuß der Stadt Essen hat die Erneuerung des Vertrages mit dem Schauspieldirektor der städtischen Bühnen, Martin Kerb, der früher hier Dramaturg und Regisseur war,. für die kommende Spielzeit abgelehnt. Gleichzeitig gibt auch der mit Kerb nach Essen verpflichtete Bühnenmaler Caspar Neher seinen Posten auf. Die Gründe für die Nichterneuerung der Verträge sind anscheinend auf eine politisch durchsichtige Agitation zurückzuführen, die sich gegen den erst zu Beginn dieser Spielzeit nach Essen berufenen Martin Kerb in letzter Zeit gerichtet hat. Die künstlerischen Leistungen des auch in Berlin bekannten Regisseurs haben nicht nur in Essen Anklang gefunden.

„Papa Benz" †. Der Gründer und Inhaber des bekannten Kabarets Benz, in der Münchener Leopoldstraße, Jose Benz, ist im Justizpalast in München, wohin er sich zu einer Zeugenvernehmung begeben hatte, plötzlich verschieden. Er war unter dem Namen „Papa Benz" eine der populärsten Persönlichkeiten Münchens und vor allem Schwabings. Er war in den neunziger Jahren am Gärtnerplatz-Theater Opereitentenor. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0009

„Straßenfloh“ sein Hinterteil zu und keilte aus. Mit dem ersten Schlage zertrümmerte es die vordere Scheibe, mit dem zweiten verbeulte es die Verdecke ganz erheblich. Glockmann hatte seine Not, die händelsüchtigen Tiere zu beruhigen, die immer wieder Versuche machten, den widerlichen Spektakelmacher zu strafen. Der Führer war bleich vor Schrecken geworden, und es dauerte eine ganze Weile, bis er sich wieder zusammengefunden hatte, um die Weiterfahrt fortzusetzen. Glockmann trifft keine Schuld, da er weit genug auf der rechten Seite geritten ist.

Bad Harzburg, 15. Februar. (Verhaftet) wurde in Vienenburg der 19jährige Fürsorgezögling Adomeit aus Vienenburg, der sich mit seinem älteren Bruder seit dem letzten Sommer in den Wäldern der Harzburger Gegend herumtrieb und in dieser Zeit in Gemeinschaft mit seinem Bruder etwa dreißig Einbrüche und Diebstähle ausgeführt hat. Die Brüder wollten versuchen, in der Sonntagnacht wieder einmal in Vienenburg einzubrechen, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Bei ihrem letzten Einbruchsversuch wurden sie von einem Nachtschutzmann gestört, dem es nach einer aufregenden Schießerei mit den Einbrechern gelang, den jüngsten der beiden festzunehmen. Der ältere Bruder, der eine Jagdwaffe führte, entkam. Dem Verhafteten wurde ein zweites Jagdgewehr abgenommen. Der ältere Adomeit, der gefährlichere Verbrecher, hält sich wieder verborgen. Eine große Streife der Landjägerei, die veranstaltet wurde, konnte des Einbrechers noch nicht habhaft werden. —

— (Vom Tode des Erfrierens gerettet) wurde eine Dame aus Dortmund und ihr siebenjähriges Töchterchen, welche sich am Nachmittag des 10. Februar bei einem Ausfluge vom Torfhaus im Walde verirrt hatten. Mehrere von dem Schneelauflehrgang des Infanterie-Regiments Nr. 21 ausgesandten Streifen kamen bis Mitternacht ergebnislos zurück. Nur die von dem Hüttenwart Unterfeldwebel Graul geführte Patrouille fand durch Zufall die Fährten und stieß schließlich in der Gegend von Sonneberg auf die Vermißten, welche im Schnee völlig erschöpft und hilflos in einem Graben lagen. Da gegen Morgen sehr starker Frost einsetzte, hätten die beiden Verirrten wohl kaum die Nacht überstanden.

Klein-Paschleben, 16. Februar. (Eine Scheune von Kindern angezündet.) Kleine Kinder spielten in der mit Getreide gefüllten Scheune des Landwirts Barche mit Streichhölzern und steckten sie in Brand. Nur mit Mühe gelang es, die Kinder den Flammen zu entreißen. Die Scheune brannte vollständig nieder.

Dessau, 16. Februar. (Bestrafter Leichtsinn.) Der Arbeiter Schmidt aus Raguhn wollte auf den um Mitternacht nach Bitterfeld fahrenden Zug, der bereits in voller Fahrt war, steigen. Der Fahrtdienstleiter wollte ihm helfen, vom Zuge loszukommen, konnte aber nicht verhüten, daß der Unbesonnene eine Strecke weit mitgeschleift und dabei übel zugerichtet wurde. Er erlitt schwere Brüche und Quetschungen und entging nur wie durch ein Wunder dem Tode.

Salzwedel, 16. Februar. (Todessturz eines Greises.) Die Bewohner des Hauses Südbockhorn 18 fanden den 84jährigen Hausbesitzer Krebs im Hofe liegend tot vor. Der alte Mann war abends von seinem verschlossenen Schlafzimmer auf das flache Dach hinausgetreten und dann in der Dunkelheit abgestürzt.

Förderstedt, 16. Februar. (Grober Unfug.) Mehrere Schulkinder warfen Schottersteine, die zum Bahnbau verwendet werden, auf den kurz vor der Einfahrt langsam fahrenden Personenzug. Ein Abteilfenster wurde getroffen und zersplittert. Durch die Glassplitter wurde ein Reisender im Gesicht verletzt.

Blankenburg, 15. Februar. (Die Leiche im Schloßteich.) Am Sonnabend abend schied eine 39jährige Frau freiwillig aus dem Leben. Sie ertränkte sich im Schloßteich. Als Grund zur Tat wird Schwermut angegeben. Die Frau weilte wegen eines Nervenleidens in einem hiesigen Sanatorium. Für den Sonnabend war der Besuch des in Oranienburg wohnenden Gatten angekündigt. Kurz vor dessen Ankunft nahm die Frau Abschied für immer. Ein Schloßwärter bemerkte zuerst einige kleinere Kleidungsstücke am Teichrande. — Unter Aufsicht der Polizei wurde alsbald die Leiche geborgen und nach der Halle im Krankenhause überführt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Unterbezirk Quedlinburg-Thale. Am Sonntag, den 19. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Quedlinburg (Gewerkschaftshaus) eine Bezirksübungsstunde der Spielleute statt. Laut Beschluß der Stabführerkonferenz, sollen an dieser Uebungsstunde von jeder Ortsgruppe 1 Pfeifer und 1 Trommler teilnehmen. Die Teilnehmer haben sich für den ganzen Tag einzurichten.

Halberstadt. Am Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden O. Bollmann, eine Vorstands- und Bezirksführersitzung statt. —Desgleichen findet daselbst zu derselben Zeit, eine Festausschußsitzung statt. (Kleines Zimmer.)

Halberstadt. Spielerkorps. Das gesamte Spielerkorps beteiligt sich möglichst geschlossen an dem Ausmarsch nach Harsleben. Hörner sind mitzubringen. Treffpunkt 9¼ Uhr auf dem Heineplatz.

Halberstadt. Jeder Kamerad wird heute schon daran erinnert, sich den Abend des 17. März freizuhalten.

Halberstadt. Die Jugendabteilung der hiesigen Ortsgruppe läßt darauf hinweisen, daß am Sonnabend, 25. Februar, beim Kameraden O. Bollmann einer der beliebten humoristischen Abende von der Jugendgruppe veranstaltet wird.

Halberstadt. (3. Bezirk.) Am 18. Februar, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden A. Oesterling eine Versammlung statt. Alle Kameraden des Bezirkes und deren Angehörige sind hiermit herzlichst eingeladen. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Zum 3. Bezirk gehören: Abtshof, Domplatz, Düsterngraben, Johannesbrunnen, Judenstraße, Lichtengraben, Peterstreppe, Tränketor, Trillgasse, Voigtei und U. d. Weiden. Auch Kameraden anderer Bezirke, sowie uns nahestehende Republikaner sind freundlichst eingeladen.

Halberstadt. Am 19. Februar findet ein Ausmarsch nach Harsleben statt. Die Leitung der hiesigen Ortsgruppe bittet die Kameraden, sich hierzu den kommenden Sonntag freizuhalten. Es ist erwünscht, daß die Beteiligung ebenso gut wird, wie bei unserem letzten Ausflug nach Kl.-Quenstedt. Angetreten wird 9¼ Uhr auf dem Friedrich Heineplatz. Abmarsch Punkt 9½ Uhr. Rückkehr nach 1 Uhr.

Wehrstedt. Am Sonnabend, den 18. Februar, abends ab 7.30 Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe in „Stadt Hamburg“ ein Kappenfest. Alle Republikaner, Freunde und Gönner sind hierzu eingeladen. — Spielerkorps. Am Montag abend beginnt die Uebungsstunde pünktlich um 8 Uhr. Das Erscheinen aller Spielleute wird unbedingt erwartet.

Dardesheim. Am Sonnabend, den 18. Februar, abends 8 Uhr, findet im Ratskeller ein gemütlicher Abend mit Frauen statt. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Auch die Mitglieder und Frauen der SPD. sind hierzu eingeladen.

Westerhausen. Am Sonntag, den 19. d. Mts., 3 Uhr, findet im Gasthof zum „Deutschen Hause“ unsere Generalversammlung statt. Da die Tagesordnung sehr reichhaltig ist, werden die Mitglieder ersucht, zahlreich daran teilzunehmen.

Ilsenburg. Sonntag, 19. Febr., abends 8 Uhr, findet im Lindenhof unsere Versammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden erforderlich.

Osterwieck. Laut Beschluß unserer Generalversammlung findet am Sonnabend, den 18. Februar, ab abends 8 Uhr, im neuen Heim der Gewerkschaften „Ratsgarten“ unsere Gründungsfeier statt. Die Mitwirkenden sind als Festredner Kamerad Eitz-Halberstadt, Vortragskünstler Geschw. Heidenreich, Kapelle Meißner-Ackermann. Der Vorstand hat für ein gutes Programm Sorge getragen, darum bitten wir unsere Kameraden, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen. —

Oschersleben. (Jungbanner.) Am Freitag, den 17. Febr., abends 8 Uhr, findet im „Jugendheim“ Kornstraße, eine äußerst wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Jedes Mitglied muß bestimmt und pünktlich erscheinen.

Veltheim. Am Sonntag, den 12. Februar 1928 veranstaltete die hiesige Ortsgruppe einen republikanischen Abend, nachdem die hiesige Polizeibehörde es verstanden hat, diesen für Silvester geplanten Abend zu verhindern. Trotz schlechter Witterung war der Besuch über alles Erwarten gut und zeigte, daß der republikanische Gedanke auch in unserem Orte Fuß gefaßt hat. Selbst die Kameraden aus Hessen und Roklum hatten sich nicht abhalten lassen, frühere Zusagen, unser Fest zu besuchen, wahr zu machen. So entwickelte sich von Anfang an ein fröhliches, echt kameradschaftliches Treiben. Gute Theaterstücke, die auch, was man nicht oft findet, sehr gut gespielt wurden und alles begeisterten, trugen bestens zum Gelingen des Abends bei. Dazu lieferte die Hessener Musikkapelle ausgezeichnete Musik. Kamerad Eitz hielt die Festrede und forderte besonders die Frauen auf, sich dem republikanischen Gedanken zu widmen. Seine Ausführungen, oft von zustimmenden Zurufen unterbrochen, erntete nicht endenwollenden Beifall und stürmische „Frei Heil“ Rufe. Ein Ball hielt die Anwesenden noch lange zusammen. Die Veranstalter können auf den Erfolg des Abends stolz sein und werden durch die ausgezeichnete Stimmung Lohn genug für ihre Mühe gehabt haben. Eine Frage blieb an diesem Abend offen: Warum verweigert der Amtsvorsteher die Verlängerung der Polizeistunde an einem Sonnabend? Vielleicht gibt er auf diese Anfrage in der Zeitung einmal Antwort.

Vermischtes.

Eine kußhungrige Ehefrau In Philadelphia stand vor dem Gericht eine entzückende Blondine, die auf Scheidung gegen ihren Gatten klagte, da er es an der notwendigen Liebe fehlen lasse. Die junge Frau erklärte unter Schluchzen, daß ihr Mann sich weigere, ihr einen Kuß zu geben. Als der Richter nun den Gatten vernahm, bestritt dieser entrüstet, gegen seine Frau nicht zärtlich genug zu sein, aber seine Frau sei so kußhungrig, daß sein Leben seit dem ersten Tage seiner Ehe ein wahres Kußmartyrium darstelle. Nach der Erklärung, daß er gar nicht daran denke, sich von seiner Frau, die er über alles liebe, scheiden zu lassen, gab er folgende Darstellung seiner Ehetage: „Meine Herren“, rief er aus, „ich habe meine Frau stets geliebt und bin ihr mit jeder nur möglichen Zärtlichkeit begegnet, ja, ich bin sicherlich zu ihr liebevoller gewesen, als so mancher andere Gatte, der nicht vor die Schranken des Gerichts zitiert wird. Aber, was das Küssen anbetrifft, so stellt meine Frau seit dem Tage unserer Hochzeit unausgesetzt Anforderungen an mich, die kein Mensch zu erfüllen imstande ist. Sie ist unersättlich. Ich weiß es nicht, ob das bei ihr eine natürliche Vorliebe oder eine krankhaft gesteigerte Sucht ist, sie will den ganzen Tag, sowie ich nach Hause komme, daß ich sie küsse. Nicht einen Kuß oder zwei, drei, vier — kein Mensch hätte dagegen etwas einzuwenden —, nein, sie will diese Tätigkeit, die man vielleicht in den Flitterwochen eifriger betreibt als später, unaufhörlich fortsetzen, und sie hat mich durch ihre Quälereien, durch ihre Unersättlichkeit, in einen Zustand gebracht, in dem mir wahrhaftig jeder Kuß zu einem Greuel geworden ist. Ich kann nicht mehr.“ Diese mit so beweglichen Worten ausgeführte Verteidigungsrede des Ehemannes rief sowohl unter der Zuhörerschaft wie auch bei den Richtern lebhafte Bewegung hervor, und man beschloß nun auch, die andere Partei zu Worte kommen zu lassen, nämlich die Frau. Die Frau leugnete, daß sie zu große Ansprüche an den Mann stelle, und erklärte, daß die Anschauungen darüber, was beim Küssen zu viel sei, sehr stark auseinandergingen. Sie glaubt aber feststellen zu müssen, daß ein Mann, der wahrhaft liebt, sich niemals sträuben wird, seine Frau zu küssen. Um nun beiden Parteien gerecht zu werden, beschloß das Gericht, festzustellen, wieviel Küsse unter Eheleuten „ortsüblich“ seien. Nach langen Debattieren einigte man sich schließlich darauf, daß in den ersten Wochen einer Ehe täglich 6 bis 8 Küsse nicht zuviel seien, in späteren Jahren aber der Begrüßungskuß, wenn der Mann aus dem Büro nach Hause kommt, und der Gute-Nacht-Kuß im allgemeinen genügen. Ausnahmen sind natürlich vorgesehen. Zu mehr als 4 bis 5 Küssen täglich kann ein Mann nicht verpflichtet werden. Da die Frau aber mehr als das Zehnfache verlangt hatte, so wurde ihre Klage abgewiesen. Trotzdem verließ das Ehepaar das Gericht Arm in Arm mit glücklichem Lächeln.

Schädliche Bekleidung. Wiederholt schon ist von Forschungsreisenden auf die gesundheitsschädlichen Wirkungen hingewiesen worden, die bei den Eingeborenen Innerafrikas und der Südsee-Inseln durch die ihnen im Verkehr mit den Europäern aufgezwungene, europäische Kleidung hervorgerufen wurden. Aus einem Bericht, den der britische Resident auf den Gilbert- und Ellice-Inseln (östlich von Australien), Grimble, kürzlich dem Kolonialministerium in London einreichte, geht nun hervor, daß diese Wirkungen noch weit schädlicher und entsittlichender sind als man bisher angenommen hatte. Seit einem Vierteljahrhundert haben sich die Eingeborenen der genannten Inseln an die europäische Kleidung gewöhnt oder gewöhnen müssen. Diese ihrem Wesen und ihrer natürlichen Anlage völlig fremde Kleidung ist nun, wie Grimble schreibt, der Träger unzähliger Krankheiten geworden. Denn man mache sich keinen Begriff von dem Schmutz und der Unreinlichkeit die besonders an den Gewändern der Frauen und Kinder hafteten, und während früher Sonne, Licht und Wasser ständig dazu beigetragen hätten, den Körper zu reinigen und von schädlichen Stoffen zu befreien, bleibe er jetzt unausgesetzt in diese schmierigen Fetzen gehüllt, die niemals abgelegt und niemals gewaschen würden. Der Versuch, durch reichliche Zufuhr von Seife diesen schädlichen Wirkungen zu begegnen, müsse als gescheitert betrachtet werden. Die den Eingeborenen aufgezwungene Kleidung hat aber nach dem Berichte Grimbles neben der gesundheitsschädlichen Wirkung auch eine nicht unbedenkliche Entsittlichung nach sich gezogen. Denn die Kleidung bedecke nun männliche und weibliche Körper, die nun früher gewohnt gewesen seien, sich nackt zu zeigen, und so habe sie dazu beigetragen, jene lüsterne Neugier hervorzurufen, die bis dahin den Eingeborenen auf den Inseln der Südsee völlig unbekannt gewesen sei.

Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Freitag, den 24. Februar, abends 8 Uhr beim Gen. Otto Bollmann, Bakenstraße, unsere Mitglieder-Versammlung stattfindet. Die Tagesordnung ist so reichhaltig, unter andern Einweihung der Einräder, Wahl der Delegierten zum Bezirkstag, sodaß jedes Mitglied erscheinen muß. Sämtliche Saalfahrer haben zu dieser Versammlung zu erscheinen. Keiner darf fehlen.

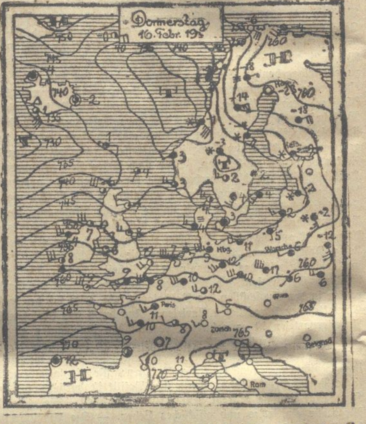
Freie Sportvereinigung 1895. Abtlg. Fußball. Sonntag, den 19. Februar, fährt die 1. Jugend nach Thale, um gegen die gleiche vom V. f. B. Sportfreunde ein Freundschaftsspiel auszutragen. Abfahrt wird am Sonnabend in der „Forelle“ bekannt gegeben. Das Spiel der 1. Mannschaft findet bereits 13½ Uhr auf dem Anger statt. —

F.-C. Germania 1900, e. V. Jugendabteilung. Am kommenden Sonntag sind sämtliche Jugend-Mannschaften mit Verbandsspielen beschäftigt. Die 1. Jugend-Elf tritt um 11 Uhr gegen Germania 1916 an. Um 1.30 Uhr spielt die 2. Jugend-Elf mit der 1. Elf vom S.-C. Schwanebeck. Während die Schüler um 7.57 Uhr nach Schwanebeck fahren, um mit der gleichen Elf ein Punktspiel auszutragen.

Arbeiter-Sportkartell Wernigerode. Am Montag, den 20. d. Mts., findet im Gewerkschaftshaus „Monopol“ (vorn) eine wichtige Sitzung statt. Alle Delegierten, sowie die Vorsitzenden der Vereine, müssen unbedingt erscheinen. Eine genaue Aufstellung der Mitglieder (wie diese dem Ortsausschuß für Jugendpflege eingereicht wird), ist mitzubringen.

F.-C. Askania 1912. E. V. Halberstadt. Wir machen alle Mitglieder nochmals auf die heute Freitag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal stattfindende Monatsversammlung aufmerksam. Wichtige Tagesordnung. Kein Mitglied darf fehlen.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: wolkenlos. heiter. halbbedeckt. wolkig. bedeckt. Regen. Schnee. Dunst. Nebel. Gewitter. Graupeln. Hagel. Stille. sehr leicht. leicht. schwach. mäßig. frisch. stark. steif. stürmisch. voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Sonnabend, abend:

Die sehr warme Luftströmung, die in Deutschland Eingang gefunden hat und bis über Brockenhöhe Tauwetter herstellte, wird über den Britischen Inseln von einer etwas kühleren Luftströmung begrenzt, die gegen Mitteleuropa vordringt. Die Temperaturen werden daher wieder etwas zurückgehen, das Wetter wird aber vorläufig noch weiterhin recht mild bleiben. Die Uneinheitlichkeit der Luftströmungen schafft Gelegenheit zur Entstehung von einzelnen Schlechtwettergebieten, die über Mitteleuropa westostwärts dahinziehen und dann und wann etwas Niederschlag bringen. Es hat sich somit der Witterungstyp wieder eingestellt, der seit Anfang Januar für unser Wetter kennzeichnend ist. Ueber Island dringen allerdings frische Polarluftmassen nach Süden vor, und es ist nicht ausgeschlossen, daß hiervon einzelne Schwaden kühlerer Luft auch einmal bis Mitteldeutschland vorstoßen, um für kurze Zeit die Temperatur bis auf wenige Grade über Null zu senken.

Aussichten: Weiterhin bei Westwinden unruhig und veränderlich mit schnell vorüberziehenden Regenschauern, Temperatur wieder etwas sinkend, doch noch immer sehr mild, in Brockenhöhe zeitweise wieder Frost.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonnabend, den 18. Februar.

Berlin. 20,11 „Große karnevalistische Sitzung“ (Allerlei Lustiges), dann Tanzmusik.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 „Lustiges Wochenende“ (Musik, Gesang), 22,15 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Hamburg. 20 „Josef und seine Brüder“ (Heiterer Straußabend.) 22 Akustische Maskerade. 23,30—0,30 Tanzmusik.

Langenberg. 20,30 „Lustiger Abend“ (Köln).

Geschäftliches.

Bruchheilung. Am Sonntag, den 19. Februar, vormittags von 9 Uhr ab bis nachmittags 2 Uhr findet im Halberstädter Hof eine Sprechstunde des Vertrauensarztes des Hermes-Instituts für orthopädische Bruchbehandlung aus Hamburg statt. Das Institut verspricht Heilung ohne jede Operation. Näheres ist aus dem Inserat zu ersehen.

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191928021 8-17/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthäus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 42. Sonnabend, 18. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Wann wird der Reichstag aufgelöst?

Erst Ende März oder sofort?

Am heutigen Tage soll es sich entscheiden, ob die Bürgerblockregierung ohne Bürgerblock noch die parlamentarischen Reste aufarbeiten soll oder ob der Reichstag gleich nach Haus geschickt und sofort mit der Vorbereitung der Neuwahl begonnen werden soll. Das Reichskabinett ist am gestrigen Tage nicht zu einem Entschluß gekommen. Abends um 6 Uhr hat man die Besprechungen nicht zu Ende geführt. Man vertagte schließlich die Beratungen auf heute Freitag vormittag 10 Uhr.

In der gegenwärtigen Situation muß man sich auf alles gefaßt machen. Wie der „Soz. Pressedienst" mitteilt, war man am Donnerstag abend in maßgebenden parlamentarischen Kreisen der Meinung, daß **noch am Freitag, also heute, mit einer Auflösung des Reichstages zu rechnen ist und die Neuwahlen dementsprechend bereits Ende März stattfinden.** Ueber diese Frage dürfte heute die Entscheidung fallen.

Die Dinge werden immer verworrener. Aus der Sprache der maßgebenden Presse kann man entnehmen, daß sich zwischen der deutschen Volkspartei und dem Zentrum geradezu eine Feindseligkeit entwickelt hat, die praktische Arbeit kaum noch möglich erscheinen läßt. Man darf sich also garnicht wundern, wenn schon heute oder in den nächsten Tagen der Reichstag aufliegt.

Die ehemaligen Bürgerblockparteien, besonders die Deutschnationalen, die den Reichstag ja doch nicht mehr retten können, arbeiten jetzt darauf hin, die Entscheidung so bald wie möglich herbeizuführen. Sie sind der Meinung, daß ihr Reinfall bei den Neuwahlen noch größer wird, je länger der gegenwärtige Schwebezustand andauert. Außerdem kalkulieren sie so: Die nächsten Wochen bringen schwere Lohnkämpfe. Die Aussperrung der 800 000 Metallarbeiter und die Offensive der Kapitalisten gegen die Arbeiterschaft in anderen Berufen wird bei den Wählern eine Stimmung auslösen, die wahrhaftig der Wiederkehr eines Bürgerblocks nicht günstig ist. Dies eine Jahr Bürgerblock hat der gesamten Arbeiterschaft die Augen geöffnet. Ueber die Notwendigkeit einer starken parlamentarischen Vertretung der Arbeiterinteressen.

Auch das Zentrum, welches infolge der religiösen Beeinflussung seiner Wähler noch am wenigsten zu fürchten hat, macht sich über die Auswirkung der Metallarbeiteraussperrung Gedanken. Die zum Teil dem Zentrum angehörenden Kapitalisten der Schwerindustrie machen, wenn es zur Aussperrung kommt, keinen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und christlichen Arbeitern. Eine gewisse Einwirkung wird also trotz aller religiösen Beeinflussung eine Massenaussperrung auf die Wähler des Zentrums ausüben.

Daß es den Deutschnationalen bei den kommenden Wahlen übel ergehen wird, wissen sie selber. Deshalb möchten sie eine Entscheidung herbeigeführt haben, ehe sich der Klassenkampf in schlimmster Form durch wochen- vielleicht gar monatelange Aussperrung auswirkt.

Unsere Partei hat keine Ursache, den Gang der Dinge noch zu beschleunigen. Wie aus der weiter unten abgedruckten Entschließung zu ersehen ist, hat die sozialdemokratische Fraktion gestern abend beschlossen, sich an der Erledigung des Etats zu beteiligen. Für uns besteht gar keine Ursache, jetzt die Bürgerblock-Regierung aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien.

Auf die sechs Wochen bis zur Entscheidung kommt es auch nicht mehr an. Außerdem nützt uns alles, was den bürgerlichen Parteien schadet. Schließlich finden wir uns auch damit ab, wenn die ehemaligen Blockbrüder aus Wahlangst den Reichstag sofort auflösen.

Die Abrechnung kommt so und so. Im Mai vielleicht noch etwas eindringlicher als im März. Wir sind auf alle Fälle gerüstet.

*

Beschluß der sozialdemokratisch. Fraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich am Donnerstag abend mit der Erledigung der Reichstagsarbeiten befaßt, wie sie das Programm der Reichsregierung, das bisher allerdings in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt ist, vorsieht. Ueber die Beratungen der Fraktion ist im einzelnen zu bemerken:

„Die sozialdemokratische Fraktion ist mit der im Arbeitsprogramm der Regierung vorgesehenen Verabschiedung des Etats für 1928 und des Nachtragsetats für 1927 bis spätestens Ende März 1928 einverstanden. Sie ist bereit, einer Regelung betreffend die Kontingentierung der Etatsdebatten zuzustimmen, die die rechtzeitige Verabschiedung des Etats zum Ziele hat. Eine solche Vereinbarung bedeutet keine Zustimmung zum Etat.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat zum Etat nur Anträge gestellt, die sich nach Lage der Reichsfinanzen verantworten lassen. Ihre Streichungsanträge gehen in der Summe weit über die wenigen Erhöhungsanträge hinaus.

Die Sozialdemokratische Fraktion steht den angekündigten Anträgen der Reichsregierung auf Unterstützung der Kleinrentner entgegen. Sie ist der Auffassung, daß nach Maßgabe der etatmäßig vorhandenen Mittel gleichzeitig die Sozialrentner in ihren Bezügen aufgebessert werden müssen.

Die Sozialdemokratische Fraktion setzt als selbstverständlich voraus, daß die bisherigen Regierungsparteien Anträge auf Erhöhung von Etatspositionen weder beim Etat 1928 noch beim Nachtragsetat 1927 stellen werden.

Die Sozialdemokratische Fraktion sieht den angekündigten neuen Anträgen der Reichsregierung zum Liquidationsgeschädigtengesetz entgegen und ist grundsätzlich bereit, die Verabschiedung dieses Gesetzes vor Ende März 1928 zu fördern.

Die Sozialdemokratische Fraktion ist bereit, einem Ueberleitungsgesetz zuzustimmen, das die Fortführung der Beratung des Strafgesetzbuchentwurfs im kommenden Reichstag erleichtern soll.

Die Sozialdemokratische Fraktion hält sich an die vorstehenden Erklärungen nur gebunden, wenn die Sicherheit gegeben ist, daß die Auflösung des Reichstags so erfolgt, daß die Neuwahlen spätestens am 13. Mai d. Js. vorgenommen werden."

Unsinniges Gerede.

Hindenburg wird keine Obstruktion treiben.

Auf dem kurhessischen Landbundtag in Kassel hat der deutschnationale Landtagsabgeordnete Lind nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers angeblich erklärt, Hindenburg habe erst am Mittwoch prominenten Führern der deutschen Bauern mitgeteilt, er werde unter keinen Umständen den Reichstag nach dem Scheitern des Reichsschulgesetzes auflösen. Hindenburg werde dem Reichstag vielmehr nahelegen, erst wirkungsvolle Schutzgesetze für die Landwirtschaft zu schaffen.

Richtig ist demgegenüber, daß der Reichspräsident sich dem Willen des Mehrheit des Reichstages zu fügen gedenkt und das Parlament auflösen wird, sobald zwischen den Parteien eine dahingehende Verständigung erzielt wird. Schließlich dürfte sich auch Hindenburg darüber klar sein, welche Konsequenzen eine Obstruktion seinerseits gegen den Willen der Parlamentsmehrheit haben könnte.

Auflösung des Landtages.

Berlin, 17. Febr. (EF.) Der Aeltestenrat des preußischen Landtages wird sich am Sonnabend ebenfalls mit der politischen Lage befassen. Er dürfte beschließen, die preußischen Wahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen vorzunehmen und zu diesem Zweck dem Landtag einen entsprechenden Antrag zu unterbreiten. Die Regierungsparteien sind sich bereits darüber einig, gemeinsam wählen zu lassen. Auch die Opposition dürfte zum größten Teil für gemeinsame Neuwahlen sein, sodaß der Annahme des vom Aeltestenrat empfohlenen Antrages auf Selbstauflösung für Ende März nichts im Wege stehen dürfte.

Groener erklärt.

Zu den Ehrhardt-Briefen.

Berlin, 17. Februar. (Eig. Funkmeld.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der Reichswehrminister die Behauptungen der sozialdemokra-

frage eine nochmalige Erwägung auch dieser Frage in Aussicht stellt. Das Kabinett wird sich heute nochmals mit dem Liquidationsschädengesetz befassen, um eine etwas andere Staffelung vorzunehmen.

Der Cavell-Film.

(Von unserem Londoner Korrespondenten)

London, 14. Febr. (Eig. Bericht.)

Seit Monaten war in England bekannt, daß eine führende britische Gesellschaft einen Film drehte, der das Schicksal der britischen Krankenschwester Edith Louisa Cavell zum Gegenstand hat. Miß Cavell, aus Swardeston, Norfolk, gebürtig, war seit 1907 in Brüssel als Pflegerin tätig. Das Berkendael-Institut, an dem sie zu Kriegsbeginn beschäftigt war, wurde nach Ausbruch der Streitigkeiten in ein Rotes-Kreuz-Spital umgewandelt, an dem Miß Cavell einen leitenden Posten innehatte. Von November 1914 bis Juli 1915 wurden verwundete und versprengte englische und französische Soldaten von Prinz Reginald de Croy vor den Deutschen auf seinem Schlosse nahe Mons verborgen gehalten, von dort heimlich nach dem Hause von Miß Cavell nach Brüssel gebracht und mit Hilfe von Philippe Baucq über die holländische Grenze geschmuggelt. Miß Cavell wurde am 5. August verhaftet. Im Verhör gab sie zu, 200 Franzosen, Belgiern und Engländern Unterschlupf gewährt zu haben und bei ihrer Flucht behilflich gewesen zu sein. Am 9. Oktober 1915 wurde sie von einem deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und trotz der Intervention des amerikanischen Gesandten in Brüssel und dem Versuche des deutschen Auswärtigen Amtes, die Exekution zu verhindern, standrechtlich erschossen.

Der Tod Miß Cavells, die zweifellos ihre Stellung als Krankenpflegerin mißbraucht hatte, deren reine patriotische Motive jedoch von niemand angezweifelt worden sind, hat in der angelsächsischen Welt ungeheure Erregung hervorgerufen. Selbst die spätere Torpedierung der „Lusitania", deren Rückwirkungen auf die Stimmung in den alliierten Ländern in Deutschland noch immer unterschätzt wird, hat nicht annähernd denselben tiefen Eindruck gemacht. Mit der Erschießung Miß Cavells war das angelsächsische Gefühl der Ritterlichkeit gegen die Frau in einem Maße verletzt worden, das man außerhalb England-Amerika kaum verstehen kann. Schuld oder Nichtschuld — diese Erwägung blieb völlig außerhalb der Diskussion, ebenso wie die Frage nach dem formal-juristischen Rechte der deutschen Eroberer, die Krankenschwester Cavell standrechtlich zu erschießen. „Nurse Cavell" wurde zum Symbol für alles, was man an den Deutschen hassenswert fand, und der Fall Cavell löste die Greuellegenden von abgehackten Kinderhänden und geschändeten Frauen ab. Keine Kriegserinnerung hat sich ins Bewußtsein Großbritanniens tiefer eingefressen als die Legende von der heroischen Patriotin Cavell.

Von allen nicht unmittelbar militärischen Handlungen des deutschen Militarismus war keine verhängnisvoller, keine dem deutschen Namen im Auslande abträglicher.

In diesem Lichte gesehen, wird der Film „Dawn", der das Schicksal der Miß Cavell darstellt zu einem Politikum. Er beschwört einen Schatten herauf, der besser im Grabe bliebe. Er bringt mit einem Schalge wieder Erinnerungen zum Leben, die eine auf Frieden gerichtete deutsche Außenpolitik Schritt für Schritt gebannt hat. Demgegenüber behauptet Herr Wilcog, der Regisseur des Filmes, daß die Kritik an jedem Unternehmen von falschen Voraussetzungen gehe. Der Film sei in seiner Grundeinstellung durchaus pazifistisch — sonst hätte Sybil Thorndyke (die berühmte englische Tragödin) eine ausgesprochene Pazifistin — niemals die Rolle der Pflegerin Cavell übernommen. Man wird dies erst beurteilen können, wenn der Film der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden wird. Aber selbst angenommen, der Film sei „pazifistisch", was hier nur heißen kann: er sieht es nicht darauf ab, die Deutschen schwarz und die Alliierten weiß zu malen, Licht und Schatten ungerecht zu verteilen, selbst dann wird man dies Unternehmen nicht billigen können. Wie immer der Film gewollt sein mag, er muß die alte Wunde neu aufreißen und selbst wenn er den Fall Cavell in einem für die deutschen Eroberer Belgiens milderen Lichte erscheinen lassen sollte als es die Kriegspsychose und Kriegspropaganda wahr haben wollte — er erinnert die Welt, die sich nach Frieden sehnt, an eines der dunkelsten Kapitel des deutschen Militarismus und muß antideutsche Gefühle erzeugen. In dieser doppelten Wirkung ist auch der Grund dafür zu suchen, daß die schärfsten Gegner des deutschen Militarismus dem Proteste gegen die Aufführung des Films anschließen müssen. Wie die Dinge nun einmal liegen, kann im Auslande der Haß gegen den deutschen Militarismus nicht erneuert werden, ohne zugleich auch das neue Deutschland zu treffen, neues Mißtrauen zu sähen und die Versöhnungsarbeit der Republik in Frage zu stellen.

Zwei Nebenfragen sind im Verlaufe der Diskussion um den Cavell-Film aufgeworfen worden, um die wegen ihrer politischen Hintergründe nicht ganz herumgegangen werden kann. Die erste bezieht sich auf die Vorgänge bei der Erschießung der Miß Cavell: der britische Filmregisseur, der sorgfältig alles auf den Tod seiner Heldin bezügliche Material studiert hat, behauptet, daß Miß Cavell vor der Exekution ohnmächtig zusammengesunken und dann von dem Kommandierenden Offizier erschossen worden sei. Diesem Vorfall sei die Weigerung des Soldaten Rammler vorausgegangen, die Waffe gegen Miß Cavell zu gebrauchen. Rammler sei deshalb wegen Meuterei standrechtlich hingerichtet worden. Demgegenüber wird von deutscher offizieller Seite betont, daß die Exekution völlig ohne Zwischenfall verlaufen sei und daß die zur Hinrichtung kommandierten Soldaten auf Befehl gefeuert hätten. Sollte die englische Darstellung, die sich angeblich dokumentarisch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280218-17/fragment/page=0011